

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 194.

Donnerstag den 21. August

1845.

Inland.

Berlin, 18. August. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: dem Archidiaconus Koch in Straßund und dem praktischen Arzte Dr. Büßler in Wohlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. bayerischen Hofe, Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath, Grafen v. Bernstorff, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Brieg.

Das 26te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2607. Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 7. Juli d. J. wegen Befandbriefung der nur bedingt mit Ritterguts-Qualität beliehenen Güter; Nr. 2608. Die Allerhöchste General-Konzeßion für die von der Gemeinshaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner. Vom 23ten ejd. und Nr. 2609. und Nr. 2610. die Verordnungen von demselben Tage wegen Abänderung der §§ 4, 5, 6, 44 und 46 des Gesetzes vom 21. April 1825 hinsichtlich der an die Stelle der Natural-Dienste getretenen Dienstgelder und anderen Leistungen in der Altmark und in den vormals zum Königreich Westphalen gehörig gewesen Theilen des Herzogthums Magdeburg.

Die Ziehung der 2ten Klasse 92ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 26. August d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungs-Saal des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Das neueste Ministerialblatt für die innere Verwaltung enthält unter andern folgende Verfügungen. Vom 23. Mai, betreffend die eigene Haftung der Rentanten bei Producing ungestempelter Kassenbeläge. — Vom 4. Juni, an die Regierung zu Minden: nach der Landgemeinde-D., von 1841 hat der Besitzer eines landtagfähigen Ritterguts unbedenklich die Befugniß auf Trennung des Letzteren von der Gemeinde, mit welcher es gegenwärtig verbunden ist, anzutragen, sobald das Gut nur vor Erscheinen der Landg.-Ordn. zum Rittergut erhoben war. — Vom 16. Juni 1845: Die Befugniß der Stadtverordneten, Bürgern wegen niederträchtiger Aufführung das Bürgerrecht zu entziehen, findet bei Magistratsmitgliedern nicht statt, bei denen damit zugleich die fernere amtliche Qualifikation aufgehoben wäre. — Vom 2. Juni, eine Ueberweisung verarmter Personen an andere Communen, weil dort zur Unterstützung verpflichtete Verwandte wohnen, ist nicht statthaft. — Vom 28. April: Schließung eines Kirchhofes nimmt den Besitzern von Erbbegräbnissen ihr Eigenthumsrecht nicht. — Vom 28. Mai: Die Stadtverordneten sind nicht berechtigt auf Grund des § 157 der St.-D. vom 19. Novbr. eine Mitwirkung bei Anstellung städtischer Schullehrer zu verlangen. — Vom 8. Juni 1845, Gendarmen sollen ihre Denunciationen gegen Civilpersonen wegen Beleidigung oder Widerseßlichkeit unmittelbar dem kompetenten Civilgericht einreichen. — Vom 5. Juni. Gemüthsranke sollen nicht ohne ärztliches Attest in der Berliner Charité aufgenommen werden. — Vom 5. Juli, betreffend allerlei Bestimmungen über die Ausführung des Dismembriations-Gesetzes vom 3. Jan. 1845. — Vom 21. Juni. Vor dem Erscheinen der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar d. J. bestandene gewerbliche Anlagen sind nicht als neue Anlagen zu behandeln, wenn sie in die Hände eines neuen Erwerbers übergehen. — Vom 31. Mai. Die Regierungen dürfen ermeßen, in wie weit vom § 11 des Hausirreglements bei Ausfertigung von Gewerbscheinen an reisende Schauspielergesellschaften Abstand zu nehmen ist. — Vom 7. Juni, Anweisung für die Chausseegelderheber zur Ausführung des Regulativs vom 7. Juni 1844 über das Verfahren bei Chausseegeld-

Uebertretungen. — Vom 22. Juni: Geldbriefe nach und durch Oesterreich sind nach vorheriger Zahlung des Inhalts Seitens des annehmenden Beamten mit dem Siegel des Absenders und dem der Postanstalt zu verschließen. — Vom 10. Juni, alle Packereien nach Rußland müssen genaue Werthdeklarationen enthalten.

× Berlin, 18. August. Heute morgen hat die zweite Generalversammlung der deutschen Vereine gegen das Branntweintrinken im Kroll'schen Lokal ihre erste öffentliche beratende Sitzung gehalten. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, finden die Sitzungstage hier vom 16. bis 20. d. M. statt und haben bereits seit gestern und vorgestern mit Gottesdienst und Privatbesprechung begonnen. Hundert und einige Deputirte von auswärtigen Vereinen waren bis heute Morgen eingetroffen und anwesend, darunter auch Repräsentanten Schwedens und Hollands. Aus England waren Deputirte angemeldet, jedoch noch nicht erschienen. Außer diesen ordentlichen Abgeordneten erblickt man eine noch größere Anzahl fremder und einheimischer Mitglieder der Mäßigkeitsvereine, welche den Sitzungen beratend beizuwohnen wünschten. Die Zuhörerschaft belief sich außerdem vielleicht auf 500 Personen, mehrentheils aus den Bürgerklassen, wobei jedoch noch die dicht mit Damen besetzten Tribünen in Abzug zu bringen sind. Die Sitzung wurde nach 9 Uhr mit einem besondern Liebes, nach der Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, unter Instrumentalbegleitung eröffnet. Hierauf leitete Hr. Pastor Böttcher aus Jansen im Hannoverschen, welcher als der eigentliche Begründer der Mäßigkeitsfrage für Deutschland angesehen werden muß, die Versammlung mit einigen Worten ein und ließ dann die erforderlichen Wahlen vornehmen. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Pastor Böttcher, zu Vicepräsidenten Prof. Büttner aus Hamburg und Regierungs-Assessor Piper von hier, zu Sekretären Dr. Meierstein und Bürgermeister Groschuff aus dem Hannoverschen, Obergerichtsadvokat Rüder aus Oldenburg und Superintendent Wald aus Königsberg. Hierauf schritt man zur Annahme einiger Vorbeschlüsse, unter welchen folgende die wichtigsten waren: 1) die Versammlung wünscht, daß Zuhörer aus allen Ständen ihrer Berathung beizuwohnen, da sie in der Öffentlichkeit eine Hauptstütze erkennt; 2) es wird ein besonderes Tagesblatt herausgegeben werden, welches die wichtigsten Verhandlungen unter namentlicher Aufführung der Redner aus den Protokollen mittheilt; 3) da alles, was nicht auf die Unterdrückung des Branntweintrinkens Bezug hat, dem Wesen der Mäßigkeitsvereine fremd ist, so wird aus der Versammlung ausgeschlossen, was in die Streitfragen des Staates, insbesondere in politische und dogmatische Streitigkeiten übergreift. Hierüber erhob sich eine lebhafte Debatte, indem die zahlreich anwesenden Geistlichen darin eine Ausschließung des religiösen Elements zu erkennen glaubten und daran vor allem festhalten zu müssen behaupteten. Man fügt daher nachträglich hinzu, die Versammlung spreche jedoch aus, daß ein zum Herrn erhobener Sinn Anfang, Fortgang und Ende der Berathungen sein müsse. Als man hiernächst die eigentliche Geschäftsordnung angenommen und derselben den für alles parlamentarische Leben sehr bedenklichen Satz einverleibt hatte, „die Versammlung beschließt, daß die Beifallsbezeugungen in ihrem eigenen Schooß, wie bei den Zuhörern unterbleiben“, glaubt man zu den Berathungsgegenständen selbst übergehen zu können. Plötzlich aber stellte Hr. Pastor Josephsohn aus Iserlohn den neuen Antrag: „jede Sitzung mit Gebet anzufangen und zu schließen.“ Dies erregte eine noch viel lebhaftere, theilweise sogar sehr hitzige Debatte. Die Meisten, so viel wir bemerkten, alle Theologen, sprachen dafür, Andere machten mit besseren Gründen bemerklich, das Gebet gehöre in die stille Kammer des Herzens, aber nicht in eine öffentliche Versammlung. Zu diesen gehörte auch der bekannte Oberschlesische Mäßigkeitsapostel

Pastor (Kaplan?) Schaffranek, der den gesunden Vermittlungsvorschlag that, nach dem Vorgang des hochseligen Königs jedesmal unter dem kurzen Ausruf: „Mit Gott“ zu beginnen. Er verwies dabei auf den Vers:

Mit Gott muß man in allen Sachen
Den Anfang und das Ende machen,
Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf,
Das ist der schönste Lebenslauf.

Indeß diese Ansichten fanden in der Hitze des Gefechts kein Gehör. Die parlamentarischen Anordnungen wurden ziemlich groß. Man ging über die eigene Geschäftsordnung, keinen Beifall zu spenden, gleich in der ersten Stunde hinaus, indem man theils seine Zustimmung, theils seine Mißbilligung laut äußerte. Endlich wurde die Gebetsfrage aber doch mit großer Majorität bejaht, und nachdem man so von 9 Uhr Morgens bis 12½ Uhr ziemlich nutzlos herumgestritten, kam man endlich zur Sache, um sich vorerst mit der innern Einrichtung der Vereine zu beschäftigen. Die Einleitung dazu wurde durch einen Vortrag des Baron v. Seld über die Berliner Mäßigkeitsverhältnisse gemacht. Der Redner erklärte Berlin in der Branntweinböllerei so untergegangen, daß es dieser zweiten Generalversammlung der Mäßigkeitsvereine nicht würdig, aber bedürftig sei. Es kann übrigens bemerkt werden, daß man die Zeit, welche bis 2 Uhr, dem Schluß der Sitzung, noch übrig blieb, vermuthlich auch verloren hätte, wenn nicht von andern Seiten ernstlich auf den eigentlichen Zweck der Versammlung gedrungen worden wäre. Einige regten nämlich die weitere Frage an, ob das Gebet nun im protestantischen, katholischen, oder — da auch ein jüdischer Religionslehrer anwesend war — im mosaischen Conzeßionsinn gehalten werden sollte. Vergleichen muß in Berlin in der Luft liegen! — Ich habe hiermit die Eröffnung der Versammlung angezeigt, ob ich über den Fortgang berichte, muß von dem weitem Charakter abhängen.

Potsdam, 17. August. Da dem Vernehmen nach der hiesige deutsch-katholische Pfarrer Arnsdorff und der Pfarrer Brauner aus Berlin nach Stettin gereist sind, um dort mit Czerski eine Zusammenkunft zu halten, so predigte heute in der Versammlung der Gemeinde der vormalige römisch-katholische Piaristen-Pater, Constantin Karner aus Ungarn mit ausgezeichneten Rednergaben.

Thorn, 13. August. Vorgestern gegen Abend kam Czerski in Begleitung einer der Häupter der Schneidmühl apostolischen Gemeinde hier an. Die Anwesenheit Czerski's hieselbst galt der Besprechung mit dem hiesigen Pfarrer Bernhardt und den Vorstehern der hiesigen Gemeinde Behufs der Ergreifung derjenigen Maßregeln, die zur endlichen Anerkennung Seitens des Staats führen könnten. Die Zusammenkunft hat denn auch wirklich zur Folge gehabt, daß so eben eine von den beiden Gemeinden zu Schneidmühl und Thorn gemeinschaftlich gestellte Bittschrift nach Berlin abgegangen ist, worin die rechtliche Anerkennung der neu katholischen Gemeinden nachgesucht wird; als Grundlage

des Glaubens ist darin die Augsburgische Confession angegeben.

***S* Wofen, 18. Aug.** Unsere polnische Zeitung hat jetzt mit dem Wechsel des Redacteurs offene und entschiedene Partei nicht sowohl nur für den Katholizismus und gegen Ronge und Czerski, als auch gegen das Benehmen unserer Behörden in dieser Angelegenheit ergriffen. Ihre neuesten Nummern 188 und 189 enthalten einen in seiner Art merkwürdigen Artikel, nach dessen Erscheinen die römisch-katholische Partei wenigstens gewiß nicht über Censurschwierigkeiten bei ihrer Bertheidigung und bei ihren Angriffen klagen darf. Wir wollen uns jedoch für heute jede Bemerkung zu demselben enthalten und Ihnen nur einen Theil davon — so schwer es auch bei der echt jesuitischen Abfassung desselben ist — möglichst wort- und sinnetreu mittheilen, da er uns einen tieferen Blick in das Treiben einer gewissen Partei thun läßt, von der man nicht weiß, ob man ihre Reckheit mehr bewundern oder verachten soll. „Blicken wir nun mit unparteiischen Augen auf den traurigen Vorfall in Wofen, den wahrlich Niemand im Voraus beabsichtigte, der aber auch nicht das Werk des blinden Zufalls, sondern unvermeidliche Folge der gegebenen Ursachen war, so entstehen zwei Fragen, deren Beantwortung zeigen wird, auf wen die Verantwortlichkeit für die stattgehabte Katastrophe und die noch traurigeren Folgen, denen die Stadt ausgesetzt werden konnte, fällt. — Erstens: Hatten die Katholiken das Recht zu verlangen, daß Czerski aus Wofen entfernt werde? — Antwort: Da die Czerskische Sekte vom Staate bis jetzt nicht anerkannt ist, seine Lehren aber eine Beschimpfung der katholischen Kirche zum Zweck haben (welche nach den Landesgesetzen bei Geld- und Gefängnißstrafe verboten ist, indem selbst anerkannte Religionsparteien verpflichtet sind, sich bei Erklärung ihrer Lehren beleidigender Aeußerungen gegen andere Glaubensbekenner zu enthalten); — ferner in Erwägung, daß seine Anwesenheit in Wofen durch keine Nothwendigkeit bedingt war (weil er hier weder eine Gemeinde noch eine Kirche hatte), seine Herkunft aber die Mehrzahl der Bewohner beleidigte, und diesen das Recht überhaupt zuleistete, zu verlangen, daß der Staat für ihre Sicherheit wache und nicht zugebe, daß der Glaube angegriffen und sie selbst verfolgt und beleidigt werden — so hatten die Katholiken gesetzlich das Recht zu fordern, daß dem Czerski die Erlaubniß zur Herkunft nach Wofen versagt werde. Dennoch aber erlangte Czerski, ungeachtet er auch nicht das geringste Recht für sich hatte, diese Erlaubniß durch Gunst. Diese Begünstigung aber, die dem gegründeten Widerspruche mehrerer Tausend Katholiken entgegen geübt wurde, war selbst dann ungefährlich, wenn keine üblen Folgen daraus entspringen konnten, um wie viel mehr jedoch, da man die der Stadt drohenden Gefahren voraussehen mußte. — Die zweite Frage ist: Konnte die Behörde dem Verlangen der Katholiken entsprechen? Antwort: Nichts spricht für die Unmöglichkeit der Erfüllung, da durch dieselbe kein bestehendes Gesetz verletzt wurde. Das Recht der Gewissensfreiheit würde dadurch nicht verletzt worden sein, weil dasselbe Niemanden berechtigt, im Lande herumzuziehen, um andere Glaubensbekenner zu kränken. Vielmehr war die Behörde verpflichtet, dem Verlangen der Katholiken zu willfahren, da der klare Wortlaut der Cabinetsordre: „die neuen Dissidenten nicht zu unterstützen“ jede andere Auslegung ausschließt. Mit Rücksicht auf die hier zusammengefaßten Umstände, frage ich noch: ob der Friede und die öffentliche Sicherheit, das gute Benehmen und die Eintracht zwischen den Bürgern, die Pflicht, voraussehende Unfälle zu verhüten, nicht Grund genug waren, den Behörden die unerlässliche Pflicht aufzuerlegen, das Verlangen der Katholiken zu berücksichtigen? Und hat nun nicht die Behörde durch das entgegengegesetzte Verfahren, durch die dem tielosen und unberechtigten Ankömmlinge erwiesene ausschließliche Protektion, die öffentliche Meinung dazu berechtigt, dagegen zu protestiren, wenn man Czerski durch die Gewalt der Bajonette in Wofen einführt, damit er unter dem Schutze der bewaffneten Macht ruhige Bürger beleidige und kränke? — Und wie? Verdienten 6 Millionen Katholiken, preussische Bürger, nicht die Freiheiten zu genießen, die ihnen durch feierliche Verträge und Concordate verbürgt sind, damit sie nicht feindselig behandelt werden, daß man ihre theuersten Gefühle ehre, — verdienten sie nicht, daß man wenigstens unter dem Vorwande der Gewissensfreiheit nicht Menschen zu ihnen locke, die sie öffentlich kränken und beleidigen, und um diesen nach hervorgerufenem gerechten Sturm die Freude zu bereiten, wie die Wehrlosen gefesselt, verwundet und unter die Füße getreten wurden? — Der Protestantismus und Katholizismus haben sich in einem 300jährigen Kampfe achten gelernt. Mit theuern Opfern haben sie sich das Recht erkauft, friedlich neben einander zu leben. Ihre freundschaftlichen Verhältnissen und ihre freie Entwicklung versprechen für die Zukunft glückliche Früchte und ein engeres Aneinanderschließen (was das Streben jedes Freundes der Wahrheit und Aufklärung ist). Wozu jetzt nun neue Experimente, da die Folgen bekannt sind, welche daraus entstehen können? Wozu einer neu auftauchenden Erscheinung eine ausschließliche Sympathie widmen, die weder von Dauer

noch heilbringend zu sein verspricht, aber durch ihr Treiben wohl die Besorgniß erweckt, daß sie fähig sei, die Blätter der Geschichte mit Blut zu besudeln und der Keim zur Auflösung aller Gesellschaftsbande zu werden?“ — Zum Schluß bemerken wir nochmals, daß wir uns eine Beleuchtung dieses so jesuitisch zusammengewobenen Artikels für unsern nächsten Brief vorbehalten.

In Bromberg hat der geistliche Vorstand dem christkatholischen Prediger Dowiat die evangelische Kirche verweigert, dagegen Hrn. Czerski bewilligt, weil er nur die Richtung des letztern billigt.

Aus Schlefien, 12. August. Wir haben schon einige Male Gelegenheit gehabt, diejenigen Verhandlungen zu erwähnen, die unter dem Vorsitz und der Leitung des nun in den Ruhestand getretenen Oberpräsidenten Dr. v. Merckel zur Vorbereitung einer Reorganisation der schlesischen Landschaft von der dazu im Jahre 1839 ernannten Commission gehalten worden sind. Es waren diese Verhandlungen allerhöchsten Orts eingereicht worden, und der König hat befohlen, daß nunmehr zur Berathung der in ihnen enthaltenen Propositionen, unter dem Vorsitze Hrn. v. Merckels, der Generallandtag von Schlefien zusammenberufen werde, d. h. diejenige Zusammenkunft aller Fürstenthumsdirektoren und Syndiken und der Deputirten der einzelnen Systeme (Creditinstitute für mehrere Kreise), in welcher alle Sachen vorgetragen werden, die eine Abänderung des Instituts an sich selbst zum Zweck haben. Der König hat dabei zur Erwägung gegeben, ob nicht in Stelle des Landschaftsreglements vom 9. Juli 1770, das bereits in so vielen Stücken abgeändert worden ist und in Folge der vorliegenden Propositionen wiederum sehr wesentliche Abänderungen erleiden wird, ein revidirtes Reglement abzufassen sein werde. Wer erfreut sich nicht dieser königlichen Ansicht, die so ganz der allgemeinen Stimme entspricht, welche über das ältere Creditinstitut unserer Provinz seit vielen Jahren laut geworden ist? Der Generallandtag wird im Herbst zu Breslau zusammentreten, jetzt nun nicht unter Hrn. v. Merckels Vorsitz, der durch langjährige Bekanntheit mit dieser Corporation und ihren Geschäften vor Allem zur obem Leitung ihrer Angelegenheiten berufen erschien. Es ist überhaupt merkwürdig, daß von den Geschäftsmännern, die für oder wegen der Reform der schlesischen Landschaft besonders thätig waren, fast keiner mehr vorhanden ist, oder doch die Vorhandenen von den Geschäften zurückgezogen leben. Der Generallandtagsdirektor Graf Dohn und der Generallandtagsyndikus Scholz wie der Minister v. Brenn sind todt, die Minister v. Rochow und Graf v. Arnim und der Oberpräsident v. Merckel sind nicht mehr an der Spitze ihrer Departements. So werden Andere enden, was sie vorbereiteten: des Staatsmanns Schicksal, der zum Säen und Pflanzen, selten zur Ernte berufen ist. — Außer den Propositionen, welche das Kassen-, Etats- und Bureauwesen, die Geschäftsordnung überhaupt betreffen, ist es für das Publikum, das bei dem Gedeihen der Landschaft so sehr interessiert ist, und das nicht ohne Grund angab, daß durch dieselbe viele Kapitalien verloren gegangen seien, von großer Wichtigkeit, daß dem Abschätzungsverfahren der Güter eine andere Gestalt gegeben wird, und daß, namentlich nach dem Vorgehen des jüngeren, unter der Oberleitung des Ministers Rother stehenden und segensreich wirkenden Creditinstituts für Schlefien, welches für die Aufnahme und Ausfertigung der Pfandbriefe Lit. B. thätig ist, beständige Tax-Commissare ernannt werden sollen, um ein gleichmäßiges Zutreffen der Abschätzungen, das bisher so sehr vermisst ward, zu erlangen. Die Sequestration soll eine andere Gestalt erhalten, und die Landschaft befugt sein, dem Schuldner durch richterliche Verfügung in seinen Dispositionen Schranken setzen zu lassen, wenn derselbe durch erhebliche Verringerungen der Substanz des verpfändeten Gutes die Sicherheit der Gläubiger schmälert. Die von dem Grafen Stofch so sehr hart angegriffene, von König Friedrich Wilhelm III. als Bedingung der Zinsherabsetzung gesetzte Zwangsamortisation der landschaftlichen Schuld, der Pfandbriefe, bleibt bestehen, die Einrichtung einer landschaftlichen Sparkasse aber, wenn auch nicht als dringendes Bedürfnis der schlesischen Ritterschaft erachtet, doch anheimgegeben. Die Amtsdauer der Direktoren und Landesältesten soll, damit sie nicht gerade dann auscheiden, wenn sie die Geschäfte genauer kennen gelernt, statt auf drei Jahre nun auf sechs bestimmt werden. Die Zulassung landschaftlicher Beamten als Meistbietende bei Subhastationen bepfändeter Güter soll, um jeder selbstthätigen Tendenz, die etwa das landschaftliche Amt zum Privatvorteil ausbeuten möchte, grundsätzlich entgegenzutreten, beschränkt werden. Für den Generallandtagsyndikus wird die Zurücklegung des großen Staatsexamens für die Justiz oder die Verwaltung zur Bedingung gemacht. Die Deffentlichkeit der Verhandlungen wird für die Zwecke der Landschaft als unentbehrlich angesehen, und es soll daher jedem im Besitze der ständischen Ehrenrechte sich befindenden Mitgliede der Landschaft die Befugniß zustehen, den Berathungen des General-Landtags, der engern Ausschüßversammlungen und der Fürstenthumskollegien beizuwohnen, sobald diese Berathungen in öffentlicher Sitzung stattfinden. — Es

sind 17 Propositionen, die zum Vortrage kommen sollen, die Reorganisationscommission hatte deren 18. Die 18. bezweckte behufs Findung des Gutswerths aus den Revenuen den ermittelten Gutswerth zu 4 pCt., d. h. mit dem fünfundsingfachen Betrage, zu Capital zu berechnen; diese Proposition ist ganz weggeblieben, und damit die Ansicht des Ober-Präsidenten v. Merckel, die derselbe bei der Berathung am 21. Juni 1843 dahin aussprach, daß er den Antrag nicht zur Annahme empfehlen könne, weil derselbe eine ausschweifende Vermehrung des vorhandenen Papiergeldes durch Emission neuer Pfandbriefsmassen nach sich ziehe, und bei der nothwendig eintretenden Steigerung des Grundwerthes der Einzelne bemüht sein würde, sich den dadurch gebotenen Gewinn durch den Verkauf zu sichern, dadurch aber der Verkehr mit Landgütern zu einer Ausdehnung gelangen könnte, die der Wohlfahrt der Provinz schädlich sein würde, allerhöchsten Orts vollständig gerechtfertigt. Auch die Deffentlichkeit der Verhandlungen, angeregt durch einen von Wit v. Döring verfaßten, im Oberschlesischen Anzeiger erschienenen Aufsatz, war von Merckel bereits am 12. April 1842 der Reorganisationscommission dringend empfohlen worden, und hat, wie schon oben erwähnt, allerhöchsten Orts Billigung erlangt. (D. A. Z.)

Köln, 14. August. Auf gestern Nachmittag war der Besuch der Majestäten zur Besichtigung unsers Domes angesetzt. Schon um halb drei Uhr hatten sich sämtliche Dombau-Vereine mit ihren Bannern und Insignien rings um den Dom in Doppelreihen aufgestellt. Am Haupteingange befand sich der Vorstand des Central-Vereins, wo auch auf dem neu aufgeführten Sockel des südlichen Pfeilers des nördlichen Thurmes das große Vereinsbanner aufgezogen war, und eben so wehten längs der ganzen Reihe der mit ihren Zeichen geschmückten Vereinsmitglieder die Wappenfahnen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten. Zwei Musikchöre spielten abwechselnd. Gegen 4 Uhr kamen die Majestäten mit glänzendem Gefolge von Brühl an, begrüßt von dem feierlichen Geläute der Domglocken und dem Zurufe der die Straßen füllenden Volksmenge, und fuhren von der Südseite rings um den Dom durch die aufgestellten Spaliere der Dombau-Vereinsgenossen, um so das Aeußere des Baues genau betrachten zu können. Am Hauptportal angelangt, begaben sich die hohen Herrschaften durch das nördliche Nebenschiff in den Dom, wo sie von dem Coadjutor und dem Domkapitel empfangen wurden. Nachdem sie um den Chor gegangen, traten sie durch den südlichen Eingang in denselben, während unter Orgelbegleitung der Männergesangs-Verein einen feierlichen Chor anstimmte. Der Gesang währte in Abwechselungen so lange als die hohen Herrschaften im Chore verweilten. Als sie diesen verließen und in das südliche Nebenschiff traten, wo sich der Vorstand des Central-Vereins und die Deputationen der übrigen Dombau-Vereine aufgestellt hatten, empfing der Stadtrath v. Wittgenstein die Königin Viktoria mit einigen Worten und überreichte J. M. und ihrem durchlauchtigsten Gemahle das Gedenkzeichen, worauf dieselben auch die Vereinszeichen der einzelnen Vereine annahmen. Da unterdessen J. M. der König und die Königin der Belgier eingetroffen waren, so verließen die Herrschaften bald Köln, um sogleich nach Brühl zurückzukehren und dort die neuen Gäste empfangen zu können. Der Menschenzusammenfluß in den Straßen und um den Dom war so groß, wie wir ihn selten in Köln gesehen haben. — Gegen 9 Uhr Abends fand im königl. Schlosse zu Brühl für die hohen Herrschaften ein Concert von ganz ausgezeichneten Künstlern statt, zu welchem nicht allein die höchsten Behörden von Köln und Bonn, sondern auch der Rektor und mehrere Professoren der Rheinuniversität, mehrere Glieder des Beethoven-Comité's, der Bildhauer Hähnel, die Deputationen, welche zu der Beethoven-Feier aus andern Staaten gekommen waren, die Künstler-Notabilitäten, welche der Beethoven-Feier beigewohnt hatten, viele ausgezeichnete Personen selbst aus entfernteren Theilen der Provinz z. h. hinzugezogen waren. Die Gesellschaft war ungemein zahlreich und glänzend und in Allem eine wahrhaft fürstliche Pracht entfaltet. Die M. waren sehr freundlich und unterhielten sich mit vielen Personen. Der hohe Wirth, unser k. Herr, hatte es sich zur Angelegenheit gemacht, den artistischen Genuß seiner Gäste auf das Großartigste zu steigern. Es wurden in den zwei Abtheilungen des Concerts, zwischen denen Erfrischungen dargeboten wurden, Tonstücke von Gluck, Beethoven, Weber, Liszt, Gr. Westmorland, Pacini, de Beriot und von dem k. Gen.-Musikdirektor Meyerbeer ausgeführt, welcher letztere das Concert leitete. Unter den Künstlern, die mitwirkten, nennen wir die Damen Jenny Lind, Viardot-Garcia, Luczek und die H. H. Liszt, Mantius, Pischel, Staudigl und Böttcher. Das Concert eröffnete eine neue Composition von Meyerbeer: „Festgesang zum Empfange J. Maj. der Königin Viktoria I. an dem Rheine,“ gesungen von den oben angeführten H. H. und dem Chore. Den Schluß des Concerts, in welchem zehn verschiedene Tonstücke zur Ausführung kamen, machte das erste Finale aus der Oper „Euryanthe,“ gesungen von Jenny Lind und dem Chore. Liszt trug zwei seiner Compositionen vor und erfreute sich des al-

lerhöchsten Beifalls; unser König zeichnete den Künstler besonders aus. Gegen Mitternacht wurde die Versammlung aufgehoben. — Heute Vormittag verließen J. J. M. Brühl, um sich nach Stolzenfels zu begeben. (Köln. Z.)

Koblenz, 15. Aug. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde hier Generalmarsch geschlagen, worauf die sämtlichen Truppen der hiesigen Garnison auf die ihnen angewiesenen Werke der Festung ausrückten. Um 5 Uhr nahte das k. Dampfboot „der König“ festlich geflaggt, an dem Hauptmast die purpurne Königsflagge mit dem eisernen Kreuz in der Mitte und die Britannia-Flagge daneben. Pflösch salutierten mächtig die vielen Geschütze, welche allenthalben auf den Bastionen aufgeföhrt waren, und unter dem anhaltenden Geschützdonner und dem Kleingewehrfeuer der Infanterie kam langsam das Boot, welches J. J. M. die Königin Victoria, den König und die Königin der Belgier, so wie unser erhabenes Königspaar trug, hier, nach Stolzenfels fahrend, vorbei. — Am Abend versammelte die große Beleuchtung der Umgegend von Stolzenfels bei dieser Burg eine zahllose Menge von nah und fern, um diesem schönen Schauspiel beizuwohnen. Auf 7 Dampfbooten, wovon 2 von Mainz gekommen waren, in einer unabherrbaren Wagenreihe und zu Fuß waren Tausende von Menschen dahin geströmt, als gegen 11 Uhr die aufsteigenden Raketen den Beginn des Feuerwerks anzeigten, wobei sich die in rothem und weißem bengalischem Feuer glänzende Johannisikirche bei Lahnstein besonders auszeichnete. (Mosel-Z.)

Deutschland.

Leipzig, 17. Aug. Die (in der gestr. Bresl. Z. mitgetheilte), auf die Adressen ergangene Antwort des Königs wurde heute Morgen durch Anschlag zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Von Seiten des Rathes und der Stadtverordneten ist heute nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Es sind in den jüngstvergangenen unruhigen Tagen in Bezug auf die bekannten traurigen Vorfälle, welche sich hier zugetragen haben, Mehre auf dem Rathhause hier erschienen und haben daselbst als Deputirte Anträge gestellt. Die Ordnung ist in unsere Stadt zurückgekehrt. Unter diesen Umständen können daher nur noch Einzelne persönliche, auf die gedachten unglücklichen Ereignisse sich beziehende Anträge anbringen. Es ist deshalb eine außerordentliche Commission aus der Mitte des Stadtraths und der Stadtverordneten ernannt und ermächtigt, um selbige entgegenzunehmen und darauf Entscheidung zu fassen. Die außerordentliche Commission hält von heute an ihre Sitzung auf dem Rathhause in dem Konferenzzimmer Nr. 1 Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Die Mitglieder der außerordentlichen Commission sind: Vicebürgermeister Otto; die Stadträthe Dr. Demuth, Dr. Seeburg, Fleischer, Henze, v. Posern-Klett; Dr. Haase, Vorsteher der Stadtverordneten; die Stadtverordneten Vogel, Pohlenz, K. Francke, K. Seyffert, Adv. Koch.“ — Außerdem wurde vom Rathe noch Folgendes veröffentlicht: „Da die Zahl der bei den traurigen Ereignissen des 12. Aug. Getödteten und Verwundeten sowohl durch umlaufende Gerüchte als auch in öffentlich ausgehängten Verzeichnissen sehr verschieden angegeben wird, so finden wir uns veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß nach den angestellten, so weit möglich genauesten Ermittlungen dabei die nachbenannten Personen: der Privatgelehrte Nordmann, der Ober-Postamtschreiber Priem, der Ober-Postamtsaccessist Jehn, der Handlungscommis Freygang, der Schriftfeger Müller, der Markthelfer Kleeberg und der Polizeibewerber Kland getödtet, so wie fünf Personen verwundet worden sind.“

Ösnabrück, 10. August. In diesen Tagen gehen nun wieder ganze Züge von Auswanderern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seit den letzten zehn Jahren sind allein aus dem Amte Groenenberg anderthalb tausend Menschen dahin ausgewandert und jetzt werden um so mehr namhafte Summen dem Lande dadurch entzogen, daß auch schon Besitzer von großen Höfen, oft mit vielen Tausenden von Thälern, die Heimath verlassen. Seit einiger Zeit nun bereitet sich, geleitet durch die äußerst günstigen Berichte, welche der Pastor Kavel, der vor mehreren Jahren von Klemzig in Preußen mit seiner Gemeinde, wegen religiöser Zerwürfnisse und Ansichten, nach Süd-Australien ausgewandert, aus Adelaide sendet, eine Anzahl Einwohner der hiesigen Gegend vor, um in jenem Lande eine Niederlassung zu gründen. Bereits finden sich an der fruchtbaren Bai von Adelaide die deutschen Dörfer Klemzig, Hahndorf, Lobethal, Bethanien und Langmeil.

Jahresbericht über die deutsche Gesetzgebung von E. Hermendorf, Advokat. Erster Band. Jahr 1844. Leipzig, Druck und Verlag von Otto Wiegand 1845.

Je lebendiger der Wunsch nach geistiger Einheit Deutschlands hervortritt, je mehr entfaltet sich auch das Bedürfnis nach einer gleichen Gesetzgebung. Das gemeinschaftliche Recht ist ja einer der Hauptpunkte, worauf sich die geistige Einheit eines Volkes stützt. Vielfach ist auch dieser Wunsch nach einem gemeinschaftlichen

Gesetzbuche angeregt und besprochen worden; aber man beschränkte sich, wie solches so oft in unserm Vaterlande geschieht, auf Wünsche und gelehrte Streitigkeiten und überließ die That. Zwar hat der Einzelne keinen unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung; aber auch der Gesetzgeber kann kein neues Recht schaffen, sondern nur das im Volke vorhandene Recht ins Leben rufen. Darum ist es eine heilige Aufgabe der Rechtsgelahrten, das Bewußtsein des gemeinschaftlichen Rechtes im deutschen Volke hervor zu rufen; denn nur dadurch ist es möglich, wenn auch nicht uns, doch unsern Nachkommen, ein gemeinschaftliches deutsches Gesetzbuch zu verschaffen. Dieser Aufgabe kann in doppelter Weise genügt werden. Einerseits müssen wir die Rechtsinstitutionen der verschiedenen deutschen Länder vergleichen und zu den Grundideen zurück führen; andererseits müssen wir uns mit der gegenwärtigen Gesetzgebung Deutschlands bekannt machen, um so ein lebendiges Bild und somit auch ein Bewußtsein des deutschen Rechtes zu erlangen. — Herr Advokat Eduard Hermendorf in Leipzig, der schon in seinem Systeme der deutschen Constitutionen einen ähnlichen Zweck verfolgte, hat zuerst diesen zweiten Weg beschritten. Er giebt uns in seinem Jahresberichte über die deutsche Gesetzgebung des Jahres 1844 ein getreues Bild derselben. Dieser Bericht ist keine Compilation, sondern eine selbstständige Arbeit. Der Verfasser giebt uns einen Bericht über sämtliche Gesetze, zugleich hebt er aber die wichtigeren hervor, vergleicht sie mit den Gesetzen der andern deutschen Staaten, mit den Bedürfnissen und Wünschen der Gegenwart und spricht sich offen und männlich darüber aus, ohne jedoch den Anstand zu verlegen, welchen der deutsche Staatsbürger den deutschen Gesetzgebern schuldig ist. Auch giebt uns der Verfasser nicht bloß einen Bericht über die Gesetzgebung, sondern ein Bild des gegenwärtigen deutschen Rechtszustandes, er zeigt uns, welchen Eindruck die neuen Gesetze auf das Volk gemacht haben, er spricht von den Wünschen des Volkes und theilt uns die Beschlüsse und Arbeiten der verschiedenen Ständeversammlungen mit. Kurz, er giebt uns das Bild der Gegenwart, wie es in den Gesetzen, in dem Rechtsleben und in den Rechtswünschen des Volkes so treu abgepiegelt ist und er gewährt uns zugleich die Ueberzeugung, daß im deutschen Volke ein gemeinschaftliches Recht lebt und daß ein gemeinschaftliches deutsches Gesetzbuch kein utopischer Wunsch ist. — Ein solches Buch ist nicht bloß dem Geschichtsforscher, sondern auch dem Juristen, welcher kein Buchstabenheld ist, dem Staatsbeamten, welcher den Geist der Gegenwart erfassen will und vor allem den Volksvertretern in Stadtverordneten-Versammlungen, Kreisversammlungen und Landtagen, die sich mit den Bedürfnissen der Gegenwart bekannt machen wollen, unentbehrlich und darum wünschen wir, im Interesse Schlesiens, daß das Buch recht allgemein verbreitet werde. Ferdinand Fischer.

Oesterreich.

Die beharrlichen Bemühungen der böhmischen Stände um Wahrung ihrer Rechte und Erweiterung der Repräsentation sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Der Bürgerstand, welcher bisher einzig durch den Bürgermeister von Prag vertreten war, wird künftig aus vierzehn Städten Abgeordnete senden. (Mannh. Z.)

Rußland.

* **Von der polnischen Grenze, 18. Aug.** Vor kurzem wurde in dem Gouvernement Kalisch ein katholischer Geistlicher, der sich einige mißliebige Aeußerungen gegen den griechischen Kultus hatte zu Schulden kommen lassen, auf Denunciation eines Protestanten sofort verhaftet und zur Untersuchung, oder was in solchen Fällen gleichbedeutend ist, zur Bestrafung in's Gefängnis abgeführt. Als einen im Bereich der russischen Regierung seltenen Fall müssen wir hinzufügen, daß sich die Gemeinde in einer Petition, der sich viele auch nicht ihr angehörige Bewohner des Gouvernements angeschlossen, um Freilassung des allgemein geliebten und geachteten Mannes und Wiedereinsetzung in sein Amt gebeten haben, die bis jetzt zwar noch keinen Erfolg gehabt hat, aber doch davon zeigt, daß man auch dort die tiefeingewurzelte Scheu vor den unangenehmen Folgen eines solchen ungewohnten Schrittes zu überwinden und sich zu fühlen und zu regen beginnt. — Aus Warschau hört man immer noch neue Züge aus dem Leben des Kaisers während seiner letzten Anwesenheit dort, die von seiner ungnädigen Stimmung und Aufgeregtheit zeigen. So waren auch an einem Tage der Musterung der Truppen die Schüler sämtlicher Gymnasien in Warschau (die bekanntlich ebenfalls uniformirt sind) nach Lazienki gerufen worden, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Da jedoch an diesem Tage, wie gesagt, auch Musterung der Truppen war, so standen die jungen Leute von früh Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, als jedoch der Kaiser jetzt immer noch nicht kam, und einer nach dem andern in der damals gerade herrschenden brennenden Sonnenhitze ohnmächtig umsaß, so entschloß sich einer der Schulkuratoren sich nach dem Paradeplatz zu begeben und die Vermittelung des Fürst-Statthalters in Anspruch zu nehmen, damit die arme

Jugend endlich auf irgend eine Weise erlöst werde. Allein der menschenfreundliche Fürbitter fand bei diesem nicht gleiche freundliche Aufnahme — vielleicht daß die andauernde Unzufriedenheit sich gerade einmal wieder über ihn ergossen hatte — und jener mußte als Lohn seiner angeblichen Insubordination sofort auf des Fürst-Statthalters Befehl in das Wachtgefangniß wandern, von wo er erst am andern Morgen in Folge der von seiner Familie gethanen Schritte, die er eben noch Zeit und Gelegenheit gehabt hatte von seinem Unfall zu benachrichtigen, erlöst, und zum Fürsten geführt wurde, der sein verletztes Ehrgefühl jetzt mit einer freundlichen Entschuldigung und einem Orden, als Pflaster auf die Wunde, heilte. Endlich war auch der Kaiser gegen Abend in Lazienki bei den Gymnasiasten erschienen, aber kein freundliches Wort entschädigte sie für ihr langes Harren, sondern nachdem der zürnende Kaiser erst ihre Reihen entlang geschritten war, richtete er unter andern auch folgende Worte an sie: Ich kenne euch alle, ihr artet auch nach euren mütterlichen Eltern — ich weiß genau, in welchen Grundsätzen ihr erzogen werdet — aber hütet euch, sie zur That werden zu lassen, ich werde euch sonst an einen Ort schicken, wo ihr an mich zu denken haben werdet! Mit Zittern hörten die jungen Leute diese Worte, und mit Zittern entfernten sie sich, nachdem sie entlassen waren. — So wenig dieser Vorfall den bisher bekannt gewordenen Charakterzügen entspricht, glauben wir uns doch nach der zuverlässigen Quelle, aus der wir die Mittheilung empfangen, für die Wahrheit desselben verbürgen zu dürfen.

Ueber die jüngst zur Ehrendame der Kaiserin erhobene Gräfin Rosalie Nzewuska erfahren wir von anderer Seite her noch Folgendes. Seit längerer Zeit her lebte sie mit einer Madame S., welche in Warschau wohnte, auf einem vertrauten Fuß. Madame S., eine feurige Patriotin und der katholischen Religion, in der sie den Trost und Stützpunkt gegen das Unglück des Vaterlandes erblickte, enthusiastisch ergeben, hatte Mittel gefunden, dem päpstlichen Stuhle über die trostlose Lage der religiösen Dinge namentlich in Polhynien, der Ukraine und Lithauen sehr detaillierte Berichte zu erstatten. Einst las sie der Gräfin Nzewuska arglos eine Copie eines Briefes, den sie in dieser Angelegenheit nach Rom geschrieben hatte, vor und einige Zeit später auch die von einem Secretair des römischen Consistoriums auf diesen Brief erhaltene Antwort. Die Gräfin, seit längerer Zeit russischen Ansichten mehr zugethan, als sich mit der Gesinnung einer Polin verträgt, ging in ihrem Eifer für die Regierung so weit, über diese Correspondenz nach Petersburg zu berichten, gewiß nicht in der Absicht, an ihrer Freundin einen Verrath zu begehen, dessen ihr sonst tadelloser Charakter unfähig ist, sondern weil sie in dem Verfahren Rußlands das einzige Heil für ihr Vaterland sieht. In Folge dieser Anzeige wurde Mad. S. in ein Kloster gebracht, woselbst sie die niedrigsten Mägdebienste verrichten muß, und ihr Vermögen confiscirt. Die Gräfin Rosalie wurde kaiserliche Ehrendame. An der letzten polnischen Revolution hatten zwei Söhne der Gräfin Theil genommen, von denen der eine, irre ich nicht, jetzt in Oesterreich lebt und der andere in der Verbannung den Vesterland verlor und starb. (Er ist nicht der Einzige. Viele Polen hatten in letzter Zeit dasselbe Schicksal, unter Anderem der General Dembowski in Paris, der in diesem Zustande starb; der Graf Ludwig Sobanski, den die harte Gefangenschaft in Sibirien zum Wahnsinn brachte). Während des neunmonatlichen Feldzuges der Polen gegen Rußland half die Gräfin mit musterhafter Anstrengung vom Morgen bis Abend an der Aufschüttung der Wälle von Warschau arbeiten, wie die andern Bürgerinnen der Hauptstadt und nach dem Falle derselben kehrte sie zu ihren Besitzungen in den russisch-polnischen Provinzen zurück, wo ihr Haus gleichsam ein kleines Polen in Rußland bildete, zu welchem nur ächte Freiheits- und Vaterlandsfreunde, aber keine Russen und russische Gesinnte Zutritt hatten. Die plötzliche Metamorphose der nicht nur wegen ihres Geistes und merkwürdigen Geschickes, sondern auch wegen ihres hingebenden Patriotismus einst von den Polen so gefeierten Dame hat man jesuitischen Einflüssen zugeschrieben; möglich indeß, daß sie nur eine Folge jenes slavischen Druckes ist, unter dessen Last selbst kräftige und tüchtige Charaktere zu erliegen. — Auch die Gräfin Tyschkiwitsch ist unlängst zum Ehrenfräulein der Kaiserin von Rußland erhoben worden, wodurch man wahrscheinlich die Verdienste ihres Vaters ehren wollte, der als Großmarschall des polnischen Adels in den südlichen Provinzen Rußlands sehr viel Eifer gezeigt hatte, seine Landsleute mit den Maßregeln des Petersburger Hofes auszuföhnen. Obwohl reich, mächtig und freigebig, konnte er sich dennoch nicht das Wohlwollen seiner polnischen Mitbürger gewinnen, wofür ihn indeß der Kaiser durch seine Gunst hinlänglich zu entschädigen suchte. (Bremer Z.)

Großbritannien.

London, 13. August. Die Times stellen in einem leitenden Artikel, bei Besprechung der Reise der Königin Viktoria nach Deutschland, Betrachtungen über die Lage

Belgien.

Brüssel, 14. August. Der König hat die, gegen die Pfarrer von Watermael, Boitsfort und Anderghem wegen ihrer von der Kanzel herab geführten Kritik von Beschlüssen der Verwaltungsbehörden ausgesprochenen Gefängnisstrafe um die halbe Strafreit ermäßigt.

Schweiz.

Zürich, 12. August. Aus dem Berichte des h. Vorortes über Vollziehung des das Verbot der Freischaaren betreffenden Tagsatzungsbeschlusses ergibt sich, daß die meisten Kantone der Einladung zum Erlaß von Freischaarenverboten nachgekommen sind.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist von seinem nach dem Archipel unternommenen Auszuge zurückkehrend, am 1. d. M. auf dem Kriegsdampfschiff „Bessarabia“ in dieser Hauptstadt eingetroffen, und hat, nachdem er sich nur einige Stunden in Bujukdere aufgehalten, in der darauf folgenden Nacht die Reise nach Odeffa fortgesetzt. Tags darauf hatte der kaiserl. russische Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. von Titow, eine Audienz beim Sultan zur Uebergabe eines Rabinetschreibens, worin Se. Majestät der Kaiser Nikolaus dem Großfürsten für die seinem Sohne von Seiten Sr. Hoheit zu Theil gewordenen Aufnahme seinen Dank ausspricht. (Wiener Z.)

Lokales und Provinzielles.

An die Unterzeichner des Herrndorfer Protestes gegen die Breslauer Erklärung vom 21. Juni 1845 in Nr. 193 der Breslauer Zeitung.

Lieben Brüder!

Ihr habt in der heutigen Breslauer Zeitung einen Protest gegen die Breslauer Erklärung vom 21. Juni c. bekannt gemacht. Dabei seid Ihr in Eurem guten Rechte. Aber Ihr habt dabei auch Vieles vorgebracht, was Ihr nicht verantworten könnt, welches Eure gänzliche Unbekanntschaft mit den kirchlichen Zuständen kund thut, wodurch Ihr Eure Brüder ungerechter Weise verdächtigt und dabei seid Ihr im Unrecht. Da Ihr nun von meiner Rede ausgeht, so fühle ich mich vorzugsweise veranlaßt, deshalb einige Worte an Euch zu richten. Vernehmet denn

1) daß Ihr in einem totalen Irrthum befangen seid, wenn Ihr die Breslauer Erklärung vom 21. Juni den protestantischen Freunden zuschreibt. Es haben sie Viele unterschrieben, die nicht zu den protestantischen Freunden gehören, und es rechnen sich Viele zu den protestantischen Freunden, welche jene Erklärung nicht unterzeichnet haben. — Es zeigt von einem großen Leichtsinne, daß Ihr Euch darüber nicht besser unterrichtet habt.

2) Daß ich die Gefahren, welche den evangelischen Gemeinden aus der Verpflichtung ihrer Geistlichen auf irgend eine Menschenfagung, und den Lehren selbst erwachsen, keinesweges in Beziehung auf mich geschildert habe. Denn ich bin bei meiner Ordination durchaus keine Verpflichtung auf irgend ein symbolisches Buch eingegangen, habe vielmehr gegen jede solche protestirt, und befinde mich mit meiner religiösen Ueberzeugung, mit meiner Lehre ganz frei auf dem Grunde der heil. Schrift; meine auch, daß meine Gemeinde dadurch nichts verloren habe.

3) Wenn Ihr behauptet, daß nach der allgemeinen Erfahrung keine Religionsgesellschaft ohne Bekenntniß sein kann, so behauptet Ihr damit etwas aus der Erfahrung noch nicht zu Beweisendes. Denn es ist bisher noch jede Kirchengemeinschaft durch äußerliche Gründe gezwungen worden, ein Bekenntniß aufzustellen. Nun meine ich zwar auch, daß jede Religionsgesellschaft die Prinzipien aufstellen müsse, nach denen sie verfährt und ihre äußere Ordnung baut; dazu ist aber nicht eine Alles umfassende Glaubensvorschrift erforderlich, zu welcher ihn die Augsburgische Confession stempelt, welche doch nur aus dem besonderen Verhältnisse ihrer Zeit hervorging, für ihre Zeit vortrefflich war, in der Geschichte dies immer bleiben wird, ohne jedoch als Menschenfagung immerwährende Gültigkeit als kirchliche Lehrvorschrift beanspruchen zu können.

4) Wenn Ihr sagt, daß in der Augsburgischen Confession alle Grund- und Heilslehren, deren Beobachtung wir zu unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt nöthig haben, übereinstimmend mit dem Worte Gottes vorgetragen sind; so behauptet Ihr eben das, was wir bestreiten, indem wir meinen, daß wir durch 300 Jahre Arbeit unlängbare Fortschritte in allen Wissenschaften gemacht, daher auch gelernt haben die heil. Schrift richtiger zu verstehen, als unsere noch an den Grenzen finsterner Jahrhunderte stehenden Vorfahren es konnten. — Wenn Ihr bei Eurer Ansicht also recht habt, bei der Augsb. Confession zu bleiben, welches Recht Euch kein Mensch bestreitet, so haben wir bei unsrer Ansicht eben so recht, wenn wir, sie sonst in Ehren haltend, uns doch ihrem Zwange nicht unterwer-

langt, so wollt Ihr Herren unsers Glaubens sein, seid im Unrecht und wir protestiren.

5) Wenn Ihr behauptet, daß die Augsb. Confession in der evangelischen Kirche unverändert Autorität, auch nur als Lehrnorm habe, so behauptet Ihr Unwahres, wie Ihr aus meinem Beispiel ersuchen könnt; denn ich bin von einem evangelischen Bischofe wie einem evangelischen Prediger verordnet worden, ohne auf eine Menschenfagung als Lehrnorm verpflichtet zu sein. In gleichem Falle sind Alle zu jener Zeit in Polen mit mir Ordinierte, und eine große Menge schlesischer Geistlichen, wie der „Prophet“ Euch belehrt haben würde, wenn Ihr ihn gelesen hättet. In einer Kirche, wo Solches geschehen kann, muß doch wohl die behauptete Autorität keinesweges feststehen.

6) Wenn Ihr behauptet, daß von den 6000 Unterzeichneten der Erklärung kaum 60 die Bibel ein einziges Mal von Anfang bis zum Ende im Sinne der Reformatoren durchgelesen haben, daß die Mehrzahl sie in ihrer Unwissenheit und Einfalt unterzeichnet hätte, so möget Ihr Euch solcher Behauptung um so mehr schämen, als Ihr ja wissen könnt, daß allein mehr als die zehnfache Zahl Pastoren, Kandidaten und Lehrer unterzeichnet haben, welche die Schrift eben so gut verstehen, und eben so gewissenhaft in ihr forschen, als der Herrndorfer Pastor, die Herrndorfer Schulvorsteher, Bauern etc., die sich erlauben, ihre christlichen Brüder zu verdächtigen. Setzt lieber vor eigener Thür.

7) Was Ihr von den Lehrmeinungen der protestantischen Freunde sagt, beweiset mir, daß Ihr ihre Erbauungsblätter, ihre Mittheilungen, so wie die erste Mittheilung der protestantischen Freunde in Breslau nicht gelesen habt, sonst würdet Ihr nicht Lehrmeinungen Einzelner der Gesamtheit zuschreiben, welche stets dawider protestirt hat, im Ganzen die Meinungen Einzelner von Ihnen zu vertreten! Allerdings lehren die protest. Freunde Manches anders, als die sogenannten Altgläubigen unserer Tage, was Ihr, wenn Ihr's kenntet, vielleicht ganz christlich und vernünftig finden würdet; aber so wenig die protest. Freunde Euch in Eurem Glauben verdammen, so wenig verdammt und verdächtigt auch Ihr sie; es paßt weder für Euch noch für sonst irgend Jemanden.

8) Wenn Ihr saget, daß die protest. Freunde von dem göttlichen Erlöser nur in dem Sinne reden, nach welchem Manche ein Vergnügen oder eine Musik göttlich nennen, so lüget Ihr, und ich rufe Euch mit verstärktem Unwillen zu: Schämnet Euch der Lüge!

Im Ganzen aber habt Ihr mir den Beweis geliefert, wie viel Grund zu der Breslauer Erklärung vom 21. Juni vorhanden war. Ihr gebt im Kleinen ein treues Bild der ganzen Partei, zu der eure Chorfürher gehören, und erweist Euch als wohlgesinnte Jünger der evangelischen Kirchenzeitung, deren Sache Ihr vergeblich führt. — Die Berechtigung Eurer Glaubensrichtung sichtet kein Mensch an; lebt ruhig Eurem Glauben durch Bethätigung der Liebe in einem heiligen Lebenswandel; wir werden Euch die Bruderhand nie entziehen. Aber wenn Ihr Eure Glaubensmeinungen als die allein gültigen, als die allein in der evangelischen Kirche zum Dasein und zur Herrschaft Berechtigten, wenn Ihr Herrndorfer Pastor, Schulvorsteher und Bauern, die gewissenhafte religiöse Ueberzeugung Euch wenigstens gleichstehender Mitchristen als Irrlehren brandmarken, wenn Ihr behaupten wollt, daß dies die biblischen Heils- und Grundlehren nicht leiden mögen, wenn Ihr Euch Bortheile anmasset, welche beweisen, daß Ihr die zu beurtheilende Sache gar nicht kennt — wenn Ihr wohl gar — worauf Ihr nur leise hindeutet, verlangt, daß die Euren Glauben nicht Theilenden die evangelische Kirche verlassen, und Euch die Alleinherrschaft in derselben lassen sollen — so treibt Ihr Uebermuth, und das ist nicht fein.

Dies mein erstes und letztes Wort an Euch. Es ist nicht geschrieben in der Meinung: es werde Euch von Eurem Unrecht überzeugen; da kenne ich Eure Partei besser. Ich wollte nur nicht durch Stillschweigen die Meinung auskommen lassen, als würde Eure Darstellung von den Gegnern als richtig anerkannt; dem unbefangenen Publikum wollte ich die gewiß gerechte Bitte stellen: Man möge, ehe man über die prot. Freunde in Breslau urtheilt, doch erst die weitere Entwicklung ihrer Angelegenheiten abwarten.

C. Krause.

Breslau, 18. August. Aus dem, in diesen Tagen erschienenen achten Jahresbericht der hiesigen Bürger-Rettungs-Anstalt, welcher den Zeitraum vom 1. Juli 1844 bis 30. Juni 1845 umfaßt, entnehmen wir folgende Notizen, als der weiteren Bekanntwerdung nicht unwürth.

Zu dem am 1. Juli 1844 vorhandenen Bestande traten im Laufe des Geschäftsjahres an Sammlungen 425 Thl. 7 Sgr. 11 Pf., worin begriffen 359 Thl. 26 Sgr. 8 Pf. als Rein-Ertrag der Ausstellung des Huldigungsgemäldes; an Gaben von Einzelnen 145 Thl. 27 Sgr., ein Altenschränk und ein Pessschäft; an 86 (Fortsetzung in der Beilage.)

der preussischen Rheinprovinz und über die Ergebnisse ihrer letzten beiden Provinziallandtage an. Es heißt unter Anderm: „Wir hatten kürzlich zu bemerken Gelegenheit, daß die Reise der Königin nach Deutschland von Vielen dort deshalb mit großer Genugthuung bewillkommen worden ist, weil unsere Herrscherin der erhabenste Vertreter der konstitutionellen Monarchie ist, und ihre persönliche Würde durch die Freiheiten ihres Volkes in ihren (der Deutschen) Augen noch gesteigert wird. In keinem Theile der preussischen Staaten waltet diese Ansicht mit größerer Stärke, als in der Rheinprovinz vor. Die Bevölkerung dieses Theils des Königreichs beläuft sich auf mehr als dritthalb Millionen energischer und intelligenter Menschen, welches, in neuerer Zeit dem Reiche einverleibt, unvollkommener in daselbe aufgegangen ist, als mancher andere Bezirk dieses ausgedehnten, von Memel bis nach Trier reichenden Staats. In einer Beziehung ist die Rheinprovinz richtig mit Irland verglichen worden.“ Der Vergleich wird nämlich, nach der Ansicht der Times, aus der Stellung der über die protestantische Controle unwilligen, römisch-katholischen Partei und aus den daraus etwa zu ziehenden Möglichkeiten in politischer Beziehung gefolgert. Dann heißt es weiter: Frankreichs bürgerliche Geseze und die Deffentlichkeit des französischen Gerichtsverfahrens wurden bei der Uebernahme (von der französischen Herrschaft) beibehalten; die Folge davon war die Verbreitung eines demokratischen Geistes und eines thätigeren Verlangens nach einer konstitutionellen Verfassung, als sich dies, mit Ausnahme der östlichsten Provinzen, in den andern Theilen des Landes aussprach. Deshalb mag es zu einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit auf die Hoffestlichkeiten am Rheine gerichtet ist, nicht unangemessen erscheinen, die neuesten politischen Vorgänge des rheinischen Provinziallandtags zu verfolgen. Derartige Vorgänge sind nicht nur von großer lokaler Wichtigkeit, sondern die stärksten Zeichen des Geistes, welcher in Preußen herrscht. — Als Quelle führen die Times für ihre Landtagsmittheilungen die konstitutionelle Revue an, da die Tagesblätter vollständige Berichte nicht mittheilen durften.

Frankreich.

**** Paris, 14. August.** In der Rede des Gr. v. Salvandy wird besonders eine Stelle angegriffen, in welcher er sagte: „Amerika und Asien sind gewiß sehr bald die Schauplätze europäischer Thätigkeit und seit 3 Jahren hören Sie darüber sprechen, daß sich Frankreich 5000 Meilen von seinen Gestaden niedergelassen.“ Man fragt, wozu der Minister den Studenten von Laiti und Marokko erzähle, indeß ist dieser Vorwurf wenigstens sehr ungerecht: er sprach von der Ausbreitung der europäischen Civilisation und da war dies ganz an seiner Stelle. — In den Zeitungen spielen die Nachrichten vom Rhein eine große Rolle, es sind aber, mit Ausnahme eines Original-Artikels von Jules Janin in dem gestrigen Journal des Déb. nur Uebersetzungen aus der Kölner Zeitung. — Aus Boulogne meldet man, daß der Finanzminister den Zollbeamten anempfiehlt, bei Durchsuhung der Personen nach zollfähigen Gegenständen möglichste Delikatesse zu beobachten. — Hier in Paris macht das unerklärliche Verschwinden eines jungen Advokaten und Familienvaters, des Hrn. E. Bachère, großes Aufsehen. Der Verschwundene hatte 8000 Fr. bei sich, war, wie er seiner Frau sagte und wie sich auch ergeben hat, ins Bad gegangen, hatte dann im Café de Paris mit zwei noch unbekannten Personen gespeist und ist dann abhanden gekommen. — Aus Algier meldet man vom 8ten, daß der Marschall Bugeaud mit seinem Stabe am 5ten dorthin zurückgekehrt war. Er hatte sich darauf beschränkt, die schon früher unterworfenen Stämme wieder zum Gehorsam zurückzuführen und einige Nachbarn zu züchtigen; jetzt wird er, wie gestern erwähnt, mit 3monatlichem Urlaub nach Frankreich kommen. — Die Nachrichten aus Spanien geben noch weitere Mittheilungen über die Rebellion der Galeerensklaven. Dieselben waren auf einer Poststation in den Ställen untergebracht worden, brachen aus, bemächtigten sich der Gehehre der Soldaten und begannen einen furchtbaren Kampf, in welchem 2 der Gefangenen erschossen und 11 verwundet wurden, bevor die Uebrigen das Weite erreichten. Der General Concha hat deshalb abgedankt, weil ihn der General Narvaez mit geheimer Polizei umgeben hatte, welche neben ihm und auf ungegründeten Verdacht 120 Personen verhaftete. Der General-Capitän drang auf augenblickliche Untersuchung gegen die Verhafteten. Wirklich wurden 100 und gewiß die Gravrtesten sogleich vor Gericht gestellt und es ergab sich, daß sie sämmtlich unschuldig waren. Die Madrid'schen Zeitungen beschäftigen sich noch mit der Ernennung der päpstlichen Vicare, nicht Bischöfe, denn darum handelt es sich; man bestreitet dem Papst das Recht, in Spanien Vicare und Coadjutoren zu

(Fortsetzung.)

jährlichen Beiträgen 142 Thl. 15 Sgr.; an Vermächtnissen 51 Thl. 26 Sgr. 3 Pf., im Ganzen 713 Thl. 19 Sgr. 11 Pf. Auf geleistete Darlehne wurde zurückgezahlt 10,390 Thl. 16 Sgr. 6 Pf., und an Verwaltungsgebühren 170 Thl. 6 Sgr. Demnach betrug die Einnahme im Ganzen 11,431 Thl. 10 Sgr.

Die Ausgabe bestand theils in 294 Darlehenen zu 5 bis 50 Thl. (11,047 Thl.), theils in Verwaltungskosten 94 Thl. 20 Sgr., im Ganzen daher in 11,141 Thl. 20 Sgr., so daß ein baarer Bestand von 289 Thl. 20 Sgr. 1 Pf. verblieb.

Die Anstalt besitzt nunmehr (30. Juni d. J.) ein Vermögen von 4843 Thl. 8 Sgr. 6 Pf., das sich während des achten Jahres ihres Bestehens um 841 Thl. 2 Sgr. 2 Pf. vermehrt hat. Ferner hat sie zu ihrer Verfügung drei zinsfreie Cassen von 587 Thl. 8 Sgr. 1 Pf. im Ganzen. Sie vermag daher jetzt mit einem Kapitale von 5430 Thl. 16 Sgr. 7 Pf. zu wirken.

In dem beschlossenen achten Jahre haben 372 Mitglieder die Anstalt in Anspruch genommen. Von diesen wurden 294, 61 verschiedenen producirenden Gewerbezweigen angehörig, mit Darlehenen unterstützt; 78 mußten aus vorliegenden Gründen abgewiesen werden.

Während der acht Jahre ihres Bestehens hat die Anstalt 1567 producirende Mitglieder mit 54,528 Thl. an Darlehenen unterstützt. Die Zahl der Ansprechenden ist fortwährend im Zunehmen begriffen gewesen. Dies beweist einerseits, daß viele Producenten darum nicht vorwärts kommen können, weil es ihnen an den erforderlichen Geldmitteln fehlt, andererseits aber auch, daß die Anstalt in der That einem Bedürfnisse des gewerblichen Bürgerstandes entgegen kommt, und daher auch so zahlreich in Anspruch genommen wird.

Mit 369 Thl. 10 Sgr. 3 Pf. begann am 1. Juli 1837 ihr Wirken. Gering war dieser Anfang, doch fest das Vertrauen, auf einem guten Werke ruhe Gottes Segen und der Breslauer vielbewährtes thätiges Wohlwollen. Solch Vertrauen hat sich bisher bewährt, wird sich auch ferner bewähren und der Anstalt möglich machen, das begonnene Werk weiter auszubereiten, um ihren Namen in vollem Maße zu verdienen.

Sie wird gegenwärtig verwaltet von sieben Männern und steht unter der Aufsicht des Direktoriums des hiesigen Gewerbevereins. Joh.

w w **Breslau**, 15. August. Das zweite Heft des von Hrn. Dr. Behnisch herausgegebenen Werkes „Für Christkatholisches Leben“ entwickelt eine mannigfache geistige Thätigkeit, um sowohl die junge Gemeinde über mancherlei religiöse Fragen, welche die Gegenwart am meisten bewegen, zu belehren, als ihr auch anregende und belebende Bilder aus dem Leben und Treiben dieser und jener Gemeinschaft vorzuführen. Unter der langen Reihe dieser belehrenden und berichtenden Aufsätze erblicken wir viele gut und wacker gearbeitete Artikel und zwar namentlich von Führern und Lehrern der Christkatholiken, ein erfreuliches Zeichen, daß hier ein frischer lebendiger Trieb vorhanden ist, der sich mit der Zeit wohl zu einem frucht- und segensreichen Baum entwickeln dürfte. Unter den belehrenden Artikeln heben wir unter andern hervor: „Glauben und Wissen“ (von Nees v. Esenbeck), über die Auslassung der Worte „Sohn Gottes“ im christkatholischen Glaubensbekenntnis (v. Vogt), „Ueber die rel. Bewegungen der Gegenwart“ (v. Th. J.), „Einige Bemerkungen zu Theiners Messfeier“ (v. L. M.) u. s. w. Unter den historischen Artikeln stehen die Mittheilungen des Herausgebers oben an, von welchem wir nur den sehr interessanten, auf die erste Entwicklung der hiesigen Gemeinde ein aufhellendes Licht werfenden Artikel „Milde und das Domkapitel“ und die „Christkatholische Bewegung“ anführen. Außerdem sind noch zu erwähnen: „Rückblick auf die Entwicklung der christkatholischen Gemeinde zu Glogau.“ (v. J. Köller), „Christkatholische Erklärung in der protestantischen Schwesterkirche“ (v. Herausgeber), „Erster Gottesdienst der christkathol. Gemeinde zu Neumarkt“ (v. Jengler), „Die Gemeinde zu Landeshut“ (v. Höger) u. c.

* **Gultschin**, 17. Aug. Ein Artikel aus Ratibor in Nr. 189 der Breslauer Zeitung, in welchem die Toleranz des fürstbischöflichen Kommissarius Heyde zu großem Erstaunen führte, giebt uns Veranlassung, eines kürzlich hier stattgehabten Falles Erwähnung zu thun, wie deren in ähnlicher Art schon früher mehrere vorgekommen sind. Am 3. d. M. starb die Tochter des hiesigen Kreis-Wundarztes Werner. Die Familie des Hrn. Werner ist evangelisch, und wie die Wenigen hier Ansässigen desselben Glaubens nach Rönitz, 3 Meilen entfernt, eingepfarrt. Einige Stunden vor dem Ende der Verbliebenen — Früh vor 4 Uhr — erschien sofort, nach vorangegangenen Ansuchen, der hiesige Kreis-Schuleninspektor und Dechant Richter, um

der Kranken den letzten Trost zu spenden, und betete mit der Leidenden und für dieselbe. Am 5. früh war die Beerdigung, zu welcher, wegen zu großer Entfernung, der evangelische Geistliche nicht aufgeföhrt wurde, und Dechant Richter übernahm aufs Bereitwilligste dieselbe, bei welcher die Einsegnung der Leiche u. nach allen Formen des katholischen Ritus vollzogen wurde. Wenn gleich uns dies Faktum nicht, wie den Ratiborer Berichterstatter, zu großem Erstaunen hinreißt, da der hiesige Dechant, seiner edelmüthigen und toleranten Gesinnungen wegen, von allen Religionsparteien gleichgeachtet und geschätzt wird, so können wir doch nicht unterlassen, demselben hiermit öffentlich unsere aufrichtige Anerkennung an den Tag zu legen. Der gute Einfluß des würdigen Herrn auf seine Gemeinde trägt schöne Früchte und macht es leicht erklärlich, daß die geringe Zahl evangelischer Christen (etwa gegen 30 Seelen) noch nie Ursache hatte, über Unduldsamkeit der katholischen Einwohner — wie dieses an andern Orten nicht selten vorkommt — mit Recht Klage zu führen. Der Himmel gebe, daß dies Einverständnis bleiben möge.

— m —

* **Aus Oberschlesien**, 18. August. Was man aus Niederschlesien über die Qualität des diesjährigen Weizen berichtet hat, das findet leider auch hier zum größten Theil Statt. Nur ausnahmsweise, und zwar nur der im vorigen Jahre früh gesäte und vom Regen nicht niedergeworfene Weizen ist gut geblieben und zeigt ein volles Korn von schöner Farbe. Der aber gelagert hat, oder spät gesät war, sich also im Frühjahr auch spät entwickelte, ist vom Roste befallen und daher auch flach und zusammengeschrunpft im Korn. Da nun von altem Weizen wenig mehr vorhanden und auch dieser nicht alles gut und zur Saat tauglich ist, so reißt man sich, so zu sagen, um guten Samenweizen, und es steigen daher auch die Preise überraschend schnell. Spekulant reisen in allen Richtungen umher und bieten 2½ Rthlr. für den Scheffel guten Weizen, kommen aber mit ihrem Anbot schon zu spät, da man bereits auf den Märkten über diesen Preis zahlt. Die Kornrente war in Oberschlesien noch unergiebig wie in Niederschlesien, wovon man ja die Ursachen bereits kennt. Es ist daher kein Wunder, wenn die Preise dort höher und schon über 2 Rthlr. für den Scheffel stehen. Auch die Gerste ist nicht ganz vorzüglich geathen und gilt noch über 1 Rthlr. 10 Sgr. der Scheffel. Am theuersten aber ist bis jetzt noch der Hafer, den man mit 1 Rthlr. 10 — 12 Sgr. bezahlt, was am meisten mit den Preisen in Niederschlesien im Mißverhältnisse steht.

† **Aus Oberschlesien**, im August. Aus Oberschlesien, dem Lande der Mäßigkeit, erwartet der geneigte Leser gewiß zu allernächst einen Bericht über die letztere. Ihr Träger, der bekannte W. v. D., befindet sich zur Zeit nicht mehr in Berlin, wie die Schles. Ztg. dieser Tage meldete, sondern seit mehreren Wochen wieder auf seinem Gute, und kämpft nach wie vor rüstig gegen den Erbfeind der oberschlesischen Bevölkerung, den Branntwein. Die Concession zu einem Mäßigkeitsblatt, welches in polnischer und deutscher Sprache und in einer sehr großen Anzahl von Exemplaren erscheinen sollte, ist bis jetzt noch nicht erteilt worden. Dagegen beabsichtigt W. v. D. eine großartige Kartoffelbierbrauerei ins Leben treten zu lassen, und hofft, daß andere Grundbesitzer seinem Beispiele folgen werden. Seine Bemühungen in der Temperanceangelegenheit sind übrigens, wie bekannt, durch ein anerkennendes Cabinets Schreiben und, wie man sagt, durch eine Remuneration von etlichen Tausend Thalern aus Staatsmitteln belohnt worden. Von Rückfällen ins Laster der Trunkenheit hört man weniger, als ein oberschlesischer Berichterstatter der Schles. Ztg. jüngst glauben machen wollte. Daß W. v. D. bei den sogenannten Zeitungsenthaltungsvereinen theilhaftig sei, wie vor einiger Zeit behauptet wurde, ist unbegründet. (?) — An der Wilhelmsbahn wird fleißig gearbeitet, doch schreitet der Oberbrückenbau bei Ratibor wegen des oft hohen Wasserstandes so langsam vor, daß in diesem Jahre mit dem Betriebe der Bahn wohl nicht wird begonnen werden können. Gleichwohl will man wissen, daß der Fahrplan höheren Orts bereits bestimmt sei, und die Abfahrt von Ratibor Nachts um zwei Uhr stattfinden solle. So eben ist man mit der Zusammenstellung einer in diesen Tagen angekommenen Lokomotive beschäftigt. — Der Eisenbahnverkehr wird eben so sehr zur Belebung, wie das Bahnhofgebäude und das im Bau begriffene Zuchthaus zur Verschönerung unserer Haupt- und Residenzstadt beitragen. Das letztere verpflichtet mit Thürmen und Ringmauern eine Festung im Kleinen zu werden; in 4 Jahren wird es vollendet sein, und wie es heißt, werden 2 Prediger

*) Ist uns einen Tag später, als der Red. d. Schles. Ztg., zugekommen.

für die Gefangenen angestellt werden. — Ein Lederhändler in Ratibor, der seine Waare mit 1800 Thalern gegen Feuerfchaden versichert hatte, suchte in diesen Tagen seine Vermögensumstände dadurch zu verbessern, daß er seinen Vorrath von just nur wenigen Stücken Leder in Flammen aufgehen lassen wollte. Ein Postillon aber, der den aufsteigenden Rauch bemerkte, vereitelte die kühne Spekulation. Delinquent sitzt bereits fest, um wahrscheinlich eine Lection zu erhalten, die ihm in Zukunft ähnliche Feuerversicherungsperimente verleiden dürfte.

Jauer, 15. August. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 4. d. kam u. a. zur Vorlage: **Pro Memoria** einer großen Anzahl hiesiger evangelischer Bürger und Einwohner, die Abschaffung des Beicht- oder Kommuniongeldes und des Klingelbells, so wie Fikrurung der Geistlichen, des Kantors, der Glöckner und Chorschüler betreffend. — Die Versammlung erklärte sich mit der im pro Memoria ausgesprochenen Ansicht ganz einverstanden, und ersucht Behufs dessen den Magistrat, die geeigneten Schritte zu veranlassen und zu seiner Zeit die Versammlung von dem Resultat in Kenntniß setzen zu wollen.

* **Herrndorf** (bei Glogau), 17. August. Der Erklärung der Breslauer Protestanten treten aus voller Ueberzeugung bei:

Neumann, Scholz. Hoffenfelder, Scholz. Schön, Gerichsmann. Pflüger, Gerichsmann. Wiefend, Kirchenvorsteher. Stach, Kirchenvorsteher. Anders, Schulvorsteher. Nerlich, Bauergutsbesitzer. Kiersch, Bauergutsbesitzer. Gottfr. Stach, Bauergutsbesitzer. Neumann, Bauergutsbesitzer. Röhr, Bauergutsbesitzer. Siegmund, Bauereipächter. Schmidt, Häusler. Pusch, Maurer. König, Tischlermeister. Mann, Fleischermeister. Baum, Fleischermeister. Neumann, Leske. Jander. Lips, Stellmacher. Ringel, Handelsmann. G. Hanke, Tischler. Blafche. Hoffmann, Tischlermeister. Vorwerk, Schafmeister. Hader, Häusler. Griesche, Zimmermann. Pusch, Zimmermann. Palaste, Gärtner. Berthold, Kiemeister. Hanke, polizei-Disstriks-Commissarius.

Mannigfaltiges.

— Friedrich Wilhelm III. sagte einmal: „Was haben nur die Theologen gemacht und was machen sie noch immer? Die wahren und tiefen, in der mannigfachen Einheit gefaßten und gesprochenen Worte des Herrn, die gewiß selbst seine Jünger, die sie zuerst vernahmen, (ein Jeder nach seiner persönlichen Fähigkeit und Empfänglichkeit) verschieden, doch Eins in einer Liebe, verstanden, drängen und pressen die Theologen armselig und dürftig in eine Buchstabenformenform zusammen und schnüren dies allmächtige Wort in ein konfessionelles Dogma!“ (Siehe Eylerts Charakterzüge Friedrich Wilhelm III.)

— (Bonn.) Am 14. August in der Mittagsstunde wurde durch den Dr. Liszt unter Böllerschüssen der Grundstein zu dem ersten Hause der „Beethovenstraße“ gelegt.

— (Petersburg.) Das Journal des Ministeriums des Innern meldet, daß bei dem Brand in Lußk (Volhynien) am 29. Mai nicht weniger als 259 Häuser nebst Hintergebäuden und 111 Läden in Asche gelegt sind. Am 18. Juni sind in derselben Stadt abermals 18 Häuser und 12 Läden abgebrannt.

— Das bei einem Gastwirth in Noisdorf bei Bonn stehende Piano Beethovens dient gegenwärtig zu mehrfachen Spekulationen: einmal bringt es dem Besitzer einen beträchtlichen Gewinn dadurch, daß es gegen einen Eintrittspreis von 5 Sgr. gezeigt wird, dann ist der Vorschlag im Werke, es öffentlich zu versteigern, in der Weise, daß auch anderen Piano's eine Taste desselben übertragen werde und so eine Menge Piano's eine Beethoven-Taste erhalten.

— Aus Macassar melden die holländischen Zeitungen, daß am 19. Febr. die Frau eines Eingebornen in Patjolle bei Macassar von 3 Knaben entbunden wurde, von denen der eine weiß, der andere braun, der dritte schwarz ist.

— * (Dringende Bitte um Rath.) Seit bereits 14 oder 15 Jahren herrscht, so viel mir bekannt, in der Gegend zwischen Rawitsch und Kröben, Bojanowo und Jutroschin alljährlich gewöhnlich zu drei Malen wiederkehrend, die sogenannte Flügelviehsterbe — eine böse Pest. Man hat verschiedene Vermuthungen darüber gehegt und hin und wieder auch einige Mittel dagegen angewendet. Oft wurde dies für den kleinern Grundbesitzer und die armen Leute sehr empfindliche Uebel als Folge des Genusses von frischem Gistsaamen (Stechapfel, Bilsenkraut) angegeben, aber diese Vermuthung mag sich wohl darin selbst widerlegen, daß auch im Februar sehr häufig Sterbefälle vorkommen — zu einer Zeit, da der Schnee das Auffinden der verstreuten Sämereien unmöglich macht — und auch deshalb, daß in Dörschaften, in denen gar keine der mir bekannten Giftpflanzen wachsen, eben auch das Flügelvieh starb. Andere geben dem frisch gefütterten jungen Getreide die

Schuld, was vielleicht eher dazu beitragen könnte, wenn man im Winter nicht auch das Unheil bemerkt hätte. Aberlässe man Flügel scheinen ziemlich, wenn gleich nicht genügend, heilsam zu wirken. Möchten doch erfahrene Dekonomen und Thierärzte ihren Rath darüber veröffentlichen, man würde ihnen gewiß sehr dankbar verpflichtet.

Handelsbericht.

Hamburg, 15. August. Nachdem es mit Weizen am Anfang der Woche ruhiger geworden war, trafen die sehr günstigen Amsterdamer Berichte vom 12. d. hier ein und hoben unsere Preise wieder 3 Rthl. pro Last; es wurden sich dieselben heute noch ferner gesteigert haben, wenn nicht die gestern eingetroffene Londoner Post vom 11. einen sehr flauen Markt und weichen Weizenpreise verkündet hätte, indessen bezahlte man zuletzt Markt. 129 Pfund Weizen à 130 Rthl. Court., so wie für den Consum Magdeb. 125—127 Pfund à 126—127 Rthl.

Roggen stellte sich auf die letzten so sehr erhöhten holländischen Notirungen wieder 6 Rthl. pro Last höher, und bewilligte man für Markt. 123—124 Pfd. à 94 Rthl., Markt. 118—119 Pfd. à 90 Rthl. Ort. Ab Danemark wurde für 120—121 Pfd. 61 1/2 Rthl., ab Stettin für 118—122 Pfd. 60—65 Rthl. Bko. bedungen.

Von Gerste wurde ebenfalls Mehreres in Folge der guten holländ. Berichte wohl über 1200 Last seit Dinstag umgesetzt, und zwar Saal 106—108 Pfd. à 66—70 Rthl., wozu heute nicht mehr ankommen war. Ab auswärtig wurde es dagegen am Schluß etwas matter, nachdem man ab Danemark für 2reih. 111—112 Pfd. à 50 Rthl., 3reih. 105 Pfd. à 41 Rthl. Bko. angelegt hatte.

Hafer, Raps und Kleesaat ohne merkliche Preisveränderung.

Mit Rübsöl ist es angenehm, loco 23 3/4 Markt bezahlt, 24 Mk. gefordert; pro Oktober ist 24 1/4 Mk. zu bedingen. Zink behauptet sich loco und auf Lieferung auf 15 1/2 Mk.

Kaffee hat in den letzten acht Tagen bei starken Umjagen, die sich über 48,000 Säcke belaufen mögen, im Preise eine fernere Besserung erfahren, nach welcher wir g. ord. Rio und Domingo mit 3 3/4—3 1/2 Sh. notiren können.

Für Rohzucker zeigte sich bei noch immer anziehenden Preisen rege Kauflust, g. ord. Raffinade bedingen 10 1/4 D.

Carol. Reis wurde lebhaft zum Versandt nach Holland gekauft, während von England ebenfalls sehr günstige Berichte einliefen. Aus diesem Grunde nahmen die Preise einen so enormen Aufschwung, daß heute nach der Börse für schöne Qualität bis 23 Mk. bezahlt wurde. Für eine sehr starke Partie Bengal wurde 14 Mk. auf Lieferung vergebens geboten.

In Gewürzen wurde wenig gehandelt; nur Nelken waren gesucht und zeigten sich dafür Spekulant, die für Bourbon. 9 1/2—10 Sh. willig bezahlten.

London, 11. August. Die Zufuhren von Weizen haben in den letzten Tagen bedeutend zugenommen, so daß ungeachtet des regnigten Wetters die Preise 1—2 Sh. gedrückt wurden.

Andere Getreidesorten ohne Veränderung.

Amsterdam, 12. August. An unserem Markte hat die Aufregung seit unserm letzten Berichte bedeutend zugenommen, und ist heute Weizen und Roggen wieder 30 Fl., Gerste und Hafer 25 Fl., Rapsaat 1 1/2 Vol. höher anzunehmen. Rübsöl hob sich 1 Fl.

Briefkasten.

Zur Aufnahme nicht geeignet: 1) P. K. in M. 2) Brief aus Köln, 15. August. 3) Beuthen b. 4) Groß-Glogau, 20. 5) Ostrow, der Brief ist viel zu ausführlich. — 6) Den Aufsatz mit einem Motto A. v. Humboldts haben wir bei Seite gelegt.

Actien-Markt.

Breslau, 20. August. Die Börse blieb heute geschäftslos.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.

ditto Lit. B 4% p. C. 109 1/2, etw. bez. u. Br.

Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 116 1/4 bez. u. Br.

ditto ditto Prior. 102 Br.

Rheinische 4% p. C. —

ditto Prior. Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 Br.

Ost-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 106 3/4 Br.

Niederschl.-Markt. Zuf.-Sch. p. C. 109 bez.

Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 111 Br.

Neisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.

Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 Br.

Wilhelmsbahn Zuf.-Sch. p. C. 112 Br.

Thüringische Zuf.-Sch. p. C. 108 Br.

Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98 1/2 Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Aus Berlin schreibt man uns Folgendes: Zwei Artikel sind es jetzt hauptsächlich, welche sich der Gunst unserer Hausfrauen in hohem Grade erfreuen; es ist dies erstens der sogenannte Dampfkaffee, der schon so viele Neben pro und contra in den öffentlichen Blättern hervorgerufen hat — und zweitens der aus der hiesigen Gebrüder Culnerschen Zuckersiederei hervorgegangene Würfelzucker, oder vielmehr, wie ihn die Fabrikanten benennen: Thee- und Kaffeezucker in Würfelform. Beide genannte Artikel gewähren unseren Hausfrauen Bequemlichkeit und darum sind sie beliebt; bei ersterem fällt das lästige Brennen und resp. Verbrennen gänzlich weg und bei letzterem ist das Zerschlagen, das oft Verstoß bringt, unnötig und man hat den Vortheil, daß man den ganzen Zuckervorrath in Stücken und nicht theilweise in Splittern und Krümmeln besitzt. — Ohne mich mit der Untersuchung einzulassen, ob der Dampfkaffee durch oder mit Dampf gebrannt werde und von dem Grundsatz ausgehend, daß reeler Kaffee, auf alte oder neue Art gut gebrannt, ein gleich gutes Getränk geben müsse, lasse ich denselben weiter unberührt und will hier nur hervorheben: wie wesentlich vortheilhaft der Gebrauch des Würfelzuckers gegen andern Zucker ist. Seine Vorzüge bestehen sowohl in seiner zierlichen, zum praktischen Gebrauch durchaus geeigneten, äußerst gefälligen Form, als auch in seiner unübertrefflichen inneren Güte. Die schneeweißen Würfel sind steinhart und der Geschmack ist ein durchaus angenehmer von höchst reiner Süße, welche — wenn sie nicht die Süßigkeit des gewöhnlichen Hutzuckers übertrifft — demselben mindestens gleichkommt, weil der Culnersche Würfelzucker aus reinem indischen Hutzucker fabrizirt wird. Sind die inneren und äußeren Eigenschaften des Würfelzuckers allen Anforderungen entsprechend, so empfiehlt sich derselbe noch mehr dadurch, daß man ihn nach dem Kauf gleich zum Gebrauch fertig

besitzt, sich den Thee und Kaffee durch Abzählen der Zuckervürfel immer gleichmäßig süßen kann; daß man seine Eintheilung leichter und sparsamer zu treffen vermag und immer weiß: auf wie lange der Vorrath noch ausreichen wird. Ueberdies ist das zweckmäßige Fabrikat zu billigem Preise, und in mehreren Sorten nach Verhältniß der Qualität zu haben und es wird durch alle vorhin aufgeführten Vorzüge noch billiger. Dazu kommt noch der Umstand, daß es auch nicht so leicht von Unberufenen angreifbar ist als anderer Zucker, bei welchem letzteren es nicht so leicht zu entdecken ist, wenn eine fremde Hand dabei gewesen ist. — Der Thee- und Kaffeezucker in Würfelform ist also, für die Hausfrauen sowohl als für Jedermann, höchst empfehlenswerth und kann man ihn gleichsam als die einzigen Würfel bezeichnen, mit welchen jedesmal gewonnen wird! — Daher erklärt es sich denn auch, woher es kommt, daß dieser Artikel in der kurzen Zeit seines Bestehens sich so außerordentlich beliebt gemacht hat, so daß es den Anschein hat, als werde er mit der Zeit den gewöhnlichen Hutzucker gänzlich verdrängen.

(Theater.) Ein beachtenswerthes Talent lernten wir in Herrn Duffke (von Schwerin) kennen. Als Bartolo im „Barbier“ und van Beet im „Ezar und Zimmermann“ hat er sehr gefallen und im Gesang und Spiel eine tüchtige Schule gezeigt. Die Stimme des Herrn D. ist markig und umfangreich, das Spiel so ausgezeichnet, daß darin nur Wenige zu rivalisiren im Stande sein dürften. In Auffassung und Darstellung erinnert uns der Gast lebhaft an Herrn Hirsch, der gleich ihm, vorzüglich das italienische Genre kultivirt hat. Der junge, talentvolle Künstler verläßt uns, um einem Engagement in Königsberg, welches eine solche Acquisition zu schätzen wissen möge, Folge zu leisten. Wir hätten Herrn D. gern noch als Neuer auftreten sehen, um ihn auch in einer seriösen Parthie, in denen derselbe ebenfalls brav sein soll, gehört zu haben. Vielleicht läßt sich dieser Wunsch einiger Musikkreunde noch verwirklichen. — Wie kommt es, daß die Gastrollen des Herrn D., welche doch allgemein angesprochen, in unsern Zeitungen keiner Besprechung gewürdigt wurden? Unmöglich kann dies im Interesse der Direction liegen.

B. B.

Für die in der Leipziger Katastrophe verunglückten Armen sind mir von einigen Menschenfreunden 34 1/2 Rthl. übergeben worden. Da ich wegen einer kleinen Reise die Sammlung weder fortsetzen, noch das Geld an seinen Bestimmungsort schicken kann, so habe ich obige Summe nebst specificirter Rechnung auf dem Expeditionsbureau der Breslauer Zeitung deponirt in der Ueberzeugung, daß ein anderer Mann unserer Stadt die Kasse besorgen und sich zur weiteren Annahme von Beiträgen bereit erklären werde.

Breslau, den 20. August 1845.

August Semrau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Geizige.“ Lustspiel in 5 Akten von Molière. Hierauf, zum 4ten Male: „Eine Brautfahrt.“ Komisches Divertissement in einem Akt. In Scene gesetzt vom Balletmeister Leonhard Hafenhut. Musik von verschiedenen Komponisten. — Dlle. Maria Rosenthal, Schülerin des Herrn Tagliani in Berlin, als Debütrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Oberlehrer Herrn Ferdinand Werberbauer, zeigen ergebenst an: Der Fürstenthumsgerichts-Depositat-Kassen-Verbant Hartmann nebst Frau. Neisse, den 18. August 1845.

Entbindung-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Die heute Morgen um 1/6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Johanna, geb. Müller, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Jadel, den 19. August 1845.

E. Wenzel.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr starb binnen 3 Stunden am Schlagfluß unsere älteste, blühende Tochter Luise, in dem Alter von 8 Jahren und 6 Wochen. Tief gebeugt zeigen wir dies Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch an. Jadel, den 19. August 1845.

Heinrich Frhr. v. Seidlitz und Söhne, Königl. Oberförster. Clementine Frein v. Seidlitz u. Söhne, geb. v. Schlieben.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief auch unsere geliebte Tochter Anna, in einem Alter von 4 Jahren 9 Monaten, ihrem am 10. d. Mts. vorangegangenen Bruder in die Ewigkeit nachfolgend. Breslau, den 20. August 1845. Denzin, Registrations-Sekretär, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Johanna Lärchheim, geb. Ullmann, welches tiefbetruht, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzeigen: die Hinterbliebenen.

Brieg, den 16. August 1845.

Mehrere Zeitungen haben das Gerücht verbreitet, der Herr Assessor pp. Stiebr sei bei der Redaktion des

Volkskalenders von Karl Steffens theilhaftig. Die Unterzeichneten, Herausgeber und Verleger dieses Kalenders, sehen sich daher zu der Anzeige veranlaßt, daß (was für den Urtheilsfähigen aus der Richtung und Haltung des Kalenders entschieden genug hervorgeht) keinerlei Beziehung zwischen Herrn p. Stiebr und der Redaktion besteht. Berlin, im August 1845.

Karl Steffens. M. Simion.

In Sondershausen beginnt am 1sten September d. Jahres die Versteigerung einer werthvollen Sammlung verschiedener **Kunstgegenstände und Münzen** älterer und neuerer Zeit. Kataloge sind in allen Buchhandlungen, in Leipzig bei Herrn J. A. Barth zu haben.

Czarnikow.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Barbier Juny,

2. Apotheker Seidler

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 20. August 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Donnerstag den 21. August:

Großes Konzert

der **Steinmänn. Musik-Gesellschaft.** Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Freitag kein Konzert.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Betrieb unserer Bahn sollen für das Etatsjahr 1845—46 **hundert und fünfzig Centner bestes raffiniertes Rübsöl** im Wege der Submission von dem Mindestfordernden ertaufet werden. Die Lieferungsbedingungen sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe einzusehen, und die schriftlichen Lieferungs-Offerten dafelbst versiegelt bis zum 15. September c. einzureichen.

Breslau, den 15. August 1845.

Das Direktorium.

Bekanntmachung.

Der jetzige Zustand der Fonds des landwirthschaftlichen Kredit-Vereins im Großherzogthum Posen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Das bis jetzt bewilligte Pfandbrief-Kapital beträgt:

a) in 4prozentigen Pfandbriefen	13,759,200 Rthl.
b) in 3 1/2 % dito	4,393,400
in Summa 18,152,600 Rthl.	

Hievon sind abgelöst:

1. durch die planmäßige Tilgung	
a) in 4% Pfandbriefen	3,475,975 Rthl.
b) in 3 1/2 % dito	172,100

2. durch Kündigung von Seiten der Pfandbrief-

Schuldner	
a) in 4% Pfandbriefen	801,525
b) in 3 1/2 % dito	220
zusammen	4,449,820

es bleibt mithin an Pfandbrief-Kapital 13,702,780 Rthl.

Der eigenthümliche Fond des Vereins besitzt außer dem werthvollen Landchaftsgebäude und dem auf dem Graben hieselbst Nr. 31 und 32 belegenen Grundstücken, in Pfandbriefen und baar die Summe von 485,230 Rthl.

Die ausstehenden Zinsenreste sind sehr gering und die Auszahlung der Pfandbriefzinsen geschieht hier, in Berlin und Breslau prompt und regelmäßig.

Posen, den 7. Juli 1845. General-Landchafts-Direktion.

Die 5te Einzahlung von 10 % auf

Sächsisch-Schlesische,

so wie die 3te auf

Rhein.-Priorität-Stamm-Aktien

besorgen erstere bis den 27ten, letztere bis den 29ten d. M. gegen billige Provision:

Gebr. Guttentag.

Bestellungen
auf alle Journale des
In- u. Auslandes und alle
Erscheinungen im Wege der
Subscription werden auf das
Pünktlichste realisiert.

Eduard Trewendt,
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstrasse No. 39,
vis-à-vis der Königl. Bank.

Alle Artikel
aus dem Gebiete der Lite-
ratur u. Kunst, die nicht
augenblicklich auf dem Lager,
werden ohne Preiserhöhung
schleunigst besorgt.

In H. F. Müllers Kunsthandlung in Wien erschien so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau zu haben:

Die erste Lieferung vom
Buch der Mährchen
für Kindheit und Jugend,
nebst ehlichen Schnaken und Schnurren
anmuthig und lehrhaftig
von **J. A. C. Löhr.**

Dritte Original-Auflage mit 6 Radirungen.
Schillerformat.

Das Werk besteht aus 2 Bänden oder 6 Lieferungen. Preis pro Lieferung 10 Sgr.

So eben ist bei Fr. Weis in Grünberg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **Eduard Trewendt**, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank:

Halleluja!

Eine Sammlung christlicher Gedichte und Lieder

von **J. W. Reschke.**

Cart. Preis auf fein Papier 12½ Sgr., auf ord. Papier 7½ Sgr.

Der Verfasser dieser Dichtungen ist längst rühmlichst bekannt durch seine „christlich-religiöse Gefänge“ und „Jesus Christus, mein Heil und mein Psalm; Ofter der Andacht in Gefängen“. Seine hier dargebotenen neuen Erzeugnisse bekunden, wie jene früheren, alle eine tiefgegründete Herzens- und Lebensgemeinschaft mit dem Herrn, athmen, alle einen kräftigen Glauben, eine innige Liebe, eine siegende Hoffnung; verbinden mit der Kraft der Begeisterung eine so gewinnende Liebllichkeit, wie sie nicht oft vereinigt gefunden werden und geben das erfreuliche Zeugniß, daß des Sängers Begeisterung immer mächtiger flammt, und immer leichter die entsprechenden Klänge findet. Sie werden daher nicht nur seine Freunde auf's Neue erfreuen sondern auch Jeden ansprechen und erbaun, der des frommen Liebes Gewalt kennend, gern an Liedern die Flamme der Andacht entzündet. Der Preis des Buches ist möglichst niedrig gestellt, damit der Segen, der von dem Gebrauche desselben zu erwarten, recht Vielen zu Theil werden könne.

160 Rechentafeln

zum schriftlichen Rechnen

der vier Grundrechnungsarten in unbenannten
Zahlen

für Land- und Stadtschulen

bearbeitet von

Julius Püschel,

Armenischulehrer in Grünberg.

20 Bogen quer 8. Preis 15 Sgr. Facitbüchlein hierzu 5 Sgr.

Diese nach mehrjähriger Erfahrung bearbeiteten Rechentafeln glaubt der Herausgeber seinen Kollegen in Land und Stadt zum Gebrauche in ihren Schulen empfehlen zu können, da er die Bemerkung machte, daß sie ihm das schriftliche Rechnen in seiner, verschiedene Rechen-Abtheilungen enthaltenden Klasse, die eine gleichzeitige Beschäftigung verlangten, bedeutend erleichterten.

Buchhandlung von Friedrich Aderholz
in Breslau, Ohlauerstrassen- und Ring-Ecke.

Für Tischler!

Bei Kunze in Mainz erschien und ist in der Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau (an der Korn-Gasse) zu haben:

Das Mainzer Möbel-Journal

nach

Londoner, Mainzer und Pariser Zeichnungen entworfen.

In Kupfer gestochen von Maedel.

Zweiter Band. Erstes, zweites und drittes Heft, jedes von 12 Blatt.
Preis à Heft 7½ Sgr.

Öffentliche Bekanntmachung.

Zur Nachricht für Jeden mache ich hierdurch bekannt, daß durch das rechtskräftige Urteil des hiesigen Königl. Hochpreisl. Ober-Landes-Gerichts vom 30. Mai d. J.

- 1) die von mir der verwitweten Landgerichts-Sekretär **Elisabeth Meyerhöffer**, geb. **Serfurth**, am 28. Februar 1844 ertheilte General-Vollmacht,
- 2) die Schuldenkunde über 29,000 Rthlr., welche ich derselben am 16. Juli 1842 ausgestellt habe, und der an demselben Tage zwischen mir und ihr geschlossene, am 27. Februar 1844 von mir gerichtlich anerkannte Vertrag, vermöge dessen ich ihr die uneingeschränkte Disposition über G. ödiz und dessen Revenüen einräumte,

für ungültig erklärt worden sind.

Breslau, den 6. August 1845.

Alfred Carl Joachim Reichsgraf von Malsau-Webell,
Anwärter der freien Standesherrschaft Mültzsch.

Die landwirthschaftliche Lehr-Anstalt zu
Regenwalde in Hinter-Pommern.

Die Vorlesungen des nächsten Winter-Semesters nehmen in der hiesigen landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt den 27. Oktober ihren Anfang.
Regenwalde, 15. August 1845. Dr. C. Sprengel, Direktor der Lehranstalt.

Die Original-Glasche **Liebfrauenmilch** 20 Sgr.

Hochheimer 17½ Sgr.

1835er **Deidesheimer** 15 Sgr.)

incl. Flasche.

Wer 6 Gl. auf Einmal kauft, darf nur 5 bezahlen, empfehlen als vorzüglich schön und kostbar
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Mühle.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin sind so eben folgende für unsere Zeit höchst wichtige Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei **J. F. Ziegler**:

Der deutsche Zollverein
und das Schußsystem.

Ein Versuch zur Verständigung der Ansichten und für
Ausgleichung der Interessen.

Von
K. S. Brüggemann.

gr. 8. geh. 1 Rthl.

Der Sundzoll,
seine Geschichte, sein jetziger Bestand und seine
staatsrechtlich-politische Lösung.

Von **H. Scherer.**

Nebst einem Anhang über die Sundzollfreiheit der pommerschen und preussischen Städte. Als Beilagen die auf den Sundzoll bezüglichen Verträge, Friedensschlüsse, Tarife, Tarordnungen (zum Theil noch ungedruckt), Zollrechnungen der verschiedensten Art und eine **Seefahrt des Sundes.**

gr. 8. geh. 2 Rthl.

Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung.

Von **Karl Nauwerck.**

Erstes Heft. 1816—1817. (Nebst der deutschen Bundesakte und der Wiener Schlussakte.)

gr. 8. geh. ½ Rthl.

Dies Werk, von dem wir hiermit dem Publikum das erste Heft übergeben, wird in 4—5 Heften (c. 30 B.) die gesammte bisherige Thätigkeit des Bundes auszüglich darstellen, um so eine nähere Kenntnissnahme von der amtlichen Geschichte des deutschen Bundes zu vermitteln, da diese bisher nur aus schwer zugänglichen Werken erlangt werden konnte. Durch vollständige Mittheilung der Bundesbeschlüsse in allen wichtigen Gegenständen wird dies Werk zu gleicher Zeit als ein brauchbares Handbuch des deutschen Bundesrechts gelten können, zu welchem Ende das letzte Heft eine Uebersicht des Gesammtinhalts, so wie ein Register enthalten wird. — Das zweite Heft wird dem ersten bald nachfolgen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei **J. F. Ziegler**:

Jerome Paturot

auf der Jagd, nach einer gesellschaftlichen Stellung

von
Louis Reybaud.

Nach der fünften französischen Auflage von

Dr. Julius Lasfer.

3 Theile. Broschirt. 2 Rthlr.

Dieses Werk hat den vollständigsten Anspruch auf den Namen des Geistreichsten und Witzigsten, das die neuere französische Literatur erzeugt. Alle Zustände der Gegenwart, des politischen, literarischen, commerciellen, industriellen und socialen Lebens sind darin, zwar auf eine sehr scharfe, aber doch gemüthlich-humoristische Weise persifliert. Es ist ein steter Wechsel der Bilder in dem Buche, und das Interesse bleibt sich mit jeder Seite von Neuem. Es hat auch in Frankreich ein seltenes Aufsehen erregt. Binnen Jahresfrist erschienen vier starke Auflagen, und jetzt wird es glänzend illustriert in einer fünften ausgegeben.
Berlin. **Ferdinand Reichardt u. Comp.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht.

Wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokals werde ich, um einen Theil meiner Leinwand- und Schnittwaaren zu räumen, von heute ab für und unter dem Kostenpreise verkaufen.
F. Berner, Ohlauerstr. Nr. 52.

Stahl-Schreib-Federn und Federhalter.

So eben empfang ich eine neue Sendung ganz vorzüglicher Stahlfedern zum Preise von 12 Sgr. bis 1 Rthl. pro Gros, darunter besonders die allgemein beliebte lang gespitzte **Correspondenz pen** in blau und bronceirt à 25 Sgr. pro Gros und 2½ Sgr. pro Dutzend, desgleichen neue, sehr zweckmässige, Halter, vergoldet, neussilber und perlativ, gleichzeitig mit Bleifeder à ½ bis 2½ Sgr. p. Stück.
F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauerstr. 80.

Frische Krickenten

empfehlte der Wildhändler **H. Koch**, Buttermarktseite Nr. 5, im Keller.

Große Produktion

des Physikers **Stark** aus Berlin, heute Donnerstag im Garten (bei ungünstigem Wetter im Saale) des Herrn **Frücke** (ehemals Menzel). Anfang 6 Uhr.

Saamen Weizen

sowohl gelber als auch weißer besser Qualität ist zu haben bei:
Jonas Lipmann,
Antonienstraße 28.

Bauholz.

Eine Partie vollkantiges Bauholz in verschiedenen Stärken und Längen ist, um damit zu räumen, billig zu verkaufen **Mathiasstraße 5.**

Ein Formermeister,

welcher in seinem Fache durchaus erfahren, in aller, sowohl Sand- als Lehm-Formerei völlig geschickt, und einer nicht unbedeutenden Eisen-gießerei, aus Cypolo-Defen, als erster Meister vorzustehen befähigt ist, kann eine gute Anstellung bei einem bereits bestehenden Werke finden. Es wird jedoch nur auf solche Bewerber Rücksicht genommen werden, welche sich über ihre Befähigung und Zuverlässigkeit, durch die genügendsten Zeugnisse ausweisen können, gesund, rüstig, und in den besten Jahren sind, und wollen diese ihre Anmeldungen an **Hrn. F. Klocke**, in Breslau, baldigst einreichen.

Zwei große Ladenschränke mit Glashüren sind zu verkaufen: **Albrechtsstraße Nr. 7.**

Dienstgesuch.

Ein mehrseitig gebildeter, in der Correspondenz wie auch im Expeditions-Wesen geübt, mit den allgemeinen Grundsätzen des Rechts vertrauter Mann in schon gesetzten Jahren, unverheirathet und militärfrei, welcher über seine Moralität und Brauchbarkeit die empfehlendsten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter mäßigen Ansprüchen zum 1ten Oktober oder Weihnachten d. J. eine Anstellung als Rechner, Sekretär, Expedient oder als Rechnungs- und Geschäftsführer in einem Fabrik- oder Manufaktur-Geschäft zu werden etw. waige Offerten portofrei unter der Adresse **E. S. Polkwitz** poste restante, erbeten.



Ein bequemer Reife- und Staatswagen mit Glashüren, Reisekoffer etc. ist zu verkaufen. Näheres **Blücherplatz Nr. 19**, im Gewölbe.

Ein Gut in der Umgegend von Münsterberg, mit vorzüglichem weissen Weizenboden, 34 Morgen Wiesen, Holz, massivem Wohnhause und dergl. Wirthschaftsgebäuden, Garten, 560 Stück feinen Schafen, 22 Stück Rindvieh etc., kann ich sofort, sehr preiswärdig veräußern empfehlen und nachweisen. **Tralles**, vorm. **Gutäbel**, Schußbrücke 66.

Laubholz-Kohlen-Mehl-Fabrik von
Siegmund Brieger,
in Waldenburg in Schlesien.

Den Herren Destillateurs die ergebene Anzeige, daß ich hierorts eine Holz-Kohlen-Mehl-Fabrik errichtet, und bitte, unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung, um geneigte Aufträge.

Ein großer alter Zinkkasten, so wie gute Delfässer sind zu verkaufen **Fischer-Strasse Nr. 1.**

Bekanntmachung.

die Verdingung des Holz- und Lichtbedarfs für das Stadtgericht zu Breslau pro 1845—46 betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadtgerichts von ungefähr 100 Klaftern Erlenholz für das Jahr 1845—46, so wie der Bedarf an gegossenen Lichten für denselben Zeitraum, sollen an die Mindestfordernden verdingen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den 2. September d. J., Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Hrn. Kanzlei-Direktor Schauder in unserem Notariatszimmer

anberaumt. — Lieferungsbedenken werden aufgefodert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen. — Die Bedingungen, zu denen hinsichtlich des Holzes auch die Bestellung einer Caution von 100 Rthl. gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausschluß des Sonntags, in unserer Archivs-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. August 1845.
Königliches Stadtgericht.

Erste Bekanntmachung.

In dem Walde in der Nähe des Dorfes Clupna, Beuthener Kreises, sind am 31. Juli c. Mittags 1 Uhr 3 Str. 87 $\frac{1}{10}$ Pfd. Brodzucker, 61 $\frac{1}{10}$ Pfd. rohe unbearbeitete Tabakblätter und 37 $\frac{1}{10}$ Pfd. Kaffee in dreizehn Packen ohne Zoll-Ausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Erlasses vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 15. August 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: Der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Erste Bekanntmachung.

In der Nieder-Vorstadt zu Sohrau, Hydniker Kreises, ist am 3. August c. Morgens 2 Uhr ein mit zwei Pferden bespannter und mit 5 Str. 91 $\frac{1}{10}$ Pfd. Brodzucker beladener Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Erlasses vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 15. August 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: Der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 18. Dezember 1844 hier vorstorbenden Kaufmanns und Rittersgutsbesizers Arnold Lischwitz auf Wolkersdorf bei Löwenberg, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 seq., Tit. 17, Zbl. I, Allg. Landrecht, an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 15. Juli 1845.

Königliches Puppen-Kollegium.
Graf Rittberg.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13. Juli 1844 verstorbenen Königl. Justiz-Commissarius und Rittersgutsbesizers Julius Adolph Herrmann Korneck auf Klein-Lauben, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Titel 17 Theil I Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 8. Juli 1845.

Königl. Puppen-Kollegium.

Ein Vorsteherhund.

ächter Race, ist eingetretener Verhältnisse wegen gleich zu verkaufen Kirchstr. 9, 2 Stiegen.

Öffener Schulposten.

Der Schullehrer-Posten an der hiesigen katholischen Schule, welcher stets mit einem Geistlichen besetzt gewesen ist, soll nach dem nahe bevorstehenden Abgange des gegenwärtigen Präfecten anderweitig besetzt werden.

Diejenigen Herren Geistlichen, welche geneigt sind, sich um dieses Amt zu bewerben und sich der dazu erforderlichen pädagogischen Prüfung unterziehen, werden ersucht, sich recht bald und spätestens bis zum 30. d. M. bei dem unterzeichneten Magistrats-entweder schriftlich oder persönlich zu melden.

Der fixirte Gehalt beträgt jährlich 300 Rthl. bei freier Wohnung und freiem Holze.

Münsterberg, den 15. August 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Erbauseinandersetzung soll die Herrschaft Kopeziowiz nebst Zubehör, im Plesser Kreise gelegen, und wozu ungefähr

- 1) 60 Morgen Hofraum und Garten,
- 2) 3000 Morgen Ackerland,
- 3) 538 Morgen Wiesen,
- 4) 292 Morgen Leide,
- 5) 722 Morgen Forst,

so wie ein Kaltsteinbruch mit 2 Defen und 1594 Rthl. 11 Sgr. 11 Pf. jährliche Zinsen gehören,

von Seiten der majorennen Erben aus freier Hand verkauft werden. — Das erforderliche Zug- und Zug-Vieh ist vorhanden und sämtliche Wirthschafts-Gebäude massiv und in gutem Bauzustande.

An Roboth wird von den Unterthanen geleistet:

- a) unentgeltliche Roboth 13747 Tage,
- b) gegen Entschädigung von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag 4836 Tage,
- c) an Entsetagen gegen Verabreichung der Mittagkost 664 Tage,

in Summa 19247 Tage.

Zum Verkauf dieser Herrschaft ist ein Termin auf

den 2. Septbr. c. a. loco Neu-Berun früh 10 Uhr anberaumt.

Die Kaufbedingungen können in der dasigen Wirthschaftskanzlei eingesehen werden und ist der Amtmann Jannert in Kopeziowiz angewiesen, Kaufliebhabern die Geldmarken, so wie deren Gränzen anzuzeigen.

Bekanntmachung.

In den zur Herrschaft Kornik gehörigen, 2 Meilen von Posen und $\frac{1}{4}$ Meile von dem Wartha-Flusse gelegenen Forsten kommt in den diesjährigen Schlägen eine bedeutende Quantität Eichen zum Schlage, welche zu Eisenbahnhölzern geeignet sind. Die Veräußerungs-Bedingungen können zu jeder Zeit vom 1. bis 15. September c. bei dem unterzeichneten Forst-Amt eingesehen und resp. der Kaufvertrag abgeschlossen werden.

Nun bei Kornik im Großherzogthum Posen, den 15. August 1845.

Das Forst-Amt der Herrschaft Kornik.

Jahrmärkte-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung ist der im Kalender auf den 1. Oktober c. festgesetzte Kram- und Viehmarkt auf den 8. Oktober c. verlegt worden.

Neumarkt, den 20. Juni 1845.
Der Magistrat.

Trompeten-Concert

findet alle Montag und Donnerstag, und Horn-Concert alle Dienstage, bei günstiger Witterung statt; wozu ergebenst einladet:

Schlenfog, auf dem Weidenbamm.

Zum Ausschreiben

heut, Donnerstag den 21. August, ladet ergebenst ein: Boisch, Dderhor, Wehlgasse 7.

Zum Bratwurstausschreiben und Abendbrot Freitag den 22. d. M. ladet ergebenst ein: Peuckert, Schweidnitzer Vorstadt Gräblichnerstr. Nr. 4.

Milch-Pacht.

Auf dem unterzeichneten Dominio ist die Milchpacht sofort zu vergeben. Pachtunternehmer haben sich entweder bei mir persönlich zu melden oder das Nähere auf frankirte briefliche Anfragen zu erfahren.

Poln.-Neudorf bei Oppeln, 18. Aug. 1845.

Tralles.

Ein verheiratheter Gärtner, der in allen Branchen der Gärtnerei tüchtig, erfahren und gute Atteste aufzeigen kann, sucht zu Michaeli ein Unterkommen; zu erfragen Mathiasstraße Nr. 90, beim Gärtner.

1000 oder 600 Rthl. à 5 pCt.

werden gegen sichere Hypothek gesucht. Das Nähere zu erfragen bei Müller, Gartenstr. Nr. 23.

Eine pharmaceutische Gehülfsstelle ist zu Michaeli vacant. Das Nähere darüber erfährt man vom Hausbesitzer Herrn Pahn, Junkernstraße Nr. 20.

Ein Kandidat der Philosophie, der bereits als Hauslehrer fungirt hat, wünscht eine ähnliche Stelle hier in Breslau anzutreten. Nähere Auskunft wird Herr Präsident Dr. Nees v. Esenbeck erteilen.

Verkauf alter Fenster, Breitestraße Nr. 41.

Schönen großförmigen Winter-Kaps von auswärt, à 4 $\frac{1}{2}$ Rthl. pro Scheffel, zu haben in Ulrich's Del-Mühle bei der Nikolai-Wache.

Gesucht wird von einem ruhigen Mäthler in einer der hiesigen Vorstädte ein möblirtes Quartier von 2 Stuben, womöglich par terre, sofort zu beziehen. Näheres bei R. Behnschmitt, Fischergasse Nr. 20, früh bis 8 Uhr und Nachmittags von 12 bis 2 Uhr.

Eine schöne Wohnung

ist von Michaeli ab auf der Mathiasstraße Nr. 15, in dem neu erbauten Hause, zu vermieten.

Das Nähere beim Müllermeister Spehr, im Hause daselbst zu erfragen.

Lauenzienplatz Nr. 3, hohes Parterre, sind für die Zeit des Land- und Forst-Vereins drei gut möblirte Zimmer zu vermieten; ebenso vom 20. September an ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn nebst Beigelaß für den Bedienten. Näheres Grüne Röhrseite 34 im Gewölbe zu erfragen.

Büttnerstraße Nr. 5 ist eine Wohnung in der ersten Etage zu vermieten und Term. Michaelis d. J. zu beziehen.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchstraße Nr. 5.

Ein Neufundländer Hund, schwarz und weiß gefleckt, auf den Namen „Cyrus“ hörend, hat sich verlaufen; wer ihn ins Hotel zur goldenen Gans wiederbringt, erhält 3 Thlr. Belohnung.

Zu vermieten und Term. Michaeli d. J. zu beziehen, ist Klosterstraße Nr. 66

- 1) eine Wohnung par terre, bestehend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß, für jährlich 65 Rthl.;
- 2) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß, für jährlich 90 Rthl.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchstraße Nr. 5.

Zu Michaeli d. J. ist Neustadtstraße Nr. 12 der erste Stock, bestehend in 6 heizbaren Zimmern incl. einer Bedientenküche, großer lichter Küche und zugehörigem Boden und Keller-Raum zu vermieten und Näheres im Comptoir daselbst zu erfahren.

Eine freundliche Wohnung

von einigen Piecen mit Zubehör ist an eine einzelne Dame oder kinderlose Eheleute für 85 Rthl. gleich oder zu Michaeli a. c. zu vermieten; gleichzeitig ein kleines hübsches Quartier zu 40 Rthl. an eine einzelne Person, Fischergasse Nr. 1, bei der Nikolai-Wache.

Eine geräumige freundliche Stube für ein oder zwei einzelne Herren ist zu Term. Michaeli zu vermieten. Das Nähere ist Schmiebedrücke Nr. 43 (zum grünen Krebs), im Spejerei-Gewölbe zu erfragen.

Man wünscht in möglichster Nähe der Gartenstraße zum 1. September, oder doch nicht viel später, eine Wohnung von zwei möblirten Zimmern zu mieten; das Nähere Gartenstraße Nr. 31 par terre.

Sofort zu vermieten, Reherberg Nr. 20, eine schöne bequeme Wohnung von 2 Stuben und 2 Kabinets, gut möblirt; dieselbe eignet sich sehr gut für einzelne und mehrere Gargons.

Hummeri Nr. 6 im 2. Stock vorn heraus ist 1 Stube nebst Kofee an einen einzelnen Herrn oder auch als Absteigequartier zu vermieten u. bald od. Term. Michaelis zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 19. August. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Durchlaucht Prinz v. Hohenzollern-Schillingensfürst. Hr. Fürstin v. Sulkowska a. Reichen. Hr. Gutsh. Hr. v. Pückler a. D. Weistritz. v. Zatrzycki a. Gola. Hr. Oberst v. Gieseler a. Wittenberg. Hr. Hauptmann v. Köthen a. Kofel. Hr. Reg.-Referendarius Studemund a. Reichenbach. Hr. Partikulier Becker a. Rauben. Hr. Kaufm. Holberg aus Berlin, Wunder a. Liegnitz. Hr. Bergakademiker Tschida und Szabo aus Ungarn. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Gutsh.

Universitäts-Sternwarte.

19 August 1845.		Thermometer		Wind.	Gewöl.
		Barometer	Feuchtigkeit		
		3. 4.	inneres. äußeres.		
Morgens	6 Uhr.	27 $\frac{1}{2}$ 8, 82	+ 12, 0 + 9, 6	1, 0	9° WNW halbheiter
Morgens	9 Uhr.	8, 80	+ 13, 0 + 12, 0	3, 2	2° S Schleiergewöl
Mittags	12 Uhr.	8, 62	+ 14, 0 + 14, 2	4, 0	20° S Febergewöl
Nachmitt.	3 Uhr.	8, 14	+ 14, 9 + 16, 8	5, 4	7° D
Abends	9 Uhr.	7, 08	+ 14, 2 + 13, 4	3, 7	21° DND kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 7 6 Maximum + 16 8 Ober + 13 6

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt	Datum	Weizen,				Roggen.	Gerste.	Hafer.								
		weißer.		gelber.												
		Rl.	Sg. Pf.	Rl.	Sg. Pf.				Rl.	Sg. Pf.	Rl.	Sg. Pf.				
Goldberg	6. Aug.	2	—	1	12	—	1	14	—	1	4	—	—	26	—	
Jauer	16. "	2	15	—	2	8	—	1	19	—	1	8	—	—	26	—
Liegnitz	15. "	—	—	—	2	4	8	1	16	4	1	7	—	—	26	—

Getreide-Preise.

		Höchst.		Mittler.		Niedrigst.	
		Weizen.	Roggen.	Weizen.	Roggen.	Weizen.	Roggen.
Weizen:	2 Rl. 15 Sgr. — Pf.	2 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.				
Roggen:	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.				
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.				
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.				

Hr. v. Sarczynski a. Bentschen, v. Zablocki a. Szegepice, Dohn u. Otto a. Mecklenburg. Hr. Ed. u. St.-Ger.-Dir. v. Silgenheimb a. Posen. Hr. Partikul. Pahlen a. Düsseldorf. Hr. Kaufm. Mathias a. Beuthen, Lenge aus Demmin. Hr. Dr. Reibel a. Stargard. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsh. v. Frankenberg a. Bogislavitz, v. Eichhorn a. Gürtmannsdorf. Hr. Kaufm. Köse a. Frankfurt a. D., Molitor aus Paris, Fränkel aus Leipzig, Grilling, Tanzlehrer Block und Dr. Löwe aus Berlin. Hr. Defon. Schröder aus Ober-Bögenbois. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. General v. Pronbysznska u. Hr. Part. Domanski a. Warschau. Hr. Gutsh. v. Sawicinski a. Pflugawice. Hr. Kaufm. Hilborn a. Gleiwitz, Hartmann a. Gröfau. Hr. Ingrossator König u. Rendant Pelzel a. Heinrichau. Hr. Defon. Dittich aus Grottau. Hr. Wundarzt Beutel a. Prag. Herr Dr. Meyer a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Kreditinst.-Dir. Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Referend. Korb a. Frankfurt a. D. Hr. Dr. Müller aus Bunzlau. Hr. Kaufm. Gall a. Posen, Baumann aus Freiberg. Madame Talbot a. Königshütte. — Hotel de Saxe: Hr. Oberamtl. Scholz a. Glogau, Scholz a. Karlsmarkt. Hr. Gutsh. Wiese aus Wiese. Hr. Pastor Dalibor a. Glog. Hr. Brauereibesitzer Hänel u. Lieut. v. Wentkern a. Trebnitz. Hr. Kaufm. Hoff a. Krotoschin, Delsner a. Delz. — Deutsches Haus: Hr. Kaplan Buchmann a. Reichenau. Hr. Part. Pfeifferhorn a. Leipzig. — Zwei goldene Löwen: Hr. Haupt-Zollamts-Rend. Weber a. Landsberg. Hr. Gutsh. Werner aus Rünersdorf. Hr. Kaufm. Levy a. Wollmirstadt, Richter a. Lublin, Bänder aus Oppeln. — Weißes Ross: Hr. Rendant Kiese a. Püblitz. Hr. Kaufm. Schulze a. Dresden, Marienwig aus Krotoschin, Pöhl a. Herrnsdorf, Schaps a. Kempen. — Goldener Löwe: Hr. Lieut. Leithold a. Liegnitz. Hr. Part. v. Putiatycki a. Pleschen. — Selber Löwe: Hr. Oberamtm. Bertram aus Graubenz. Hr. Oberstlieutenant Freytag a. Gubrau. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Günzberg aus Gzenstochau, Ehrlich aus Ostrowo, London aus Szajna. Hr. Dr. Walerski a. Briesg. Hr. Buchhbl. Hausen a. Lissa.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. D.-L.-G.-Dollmetscher Gihler a. Posen. Hr. Advokat Wille a. Altenburg. — Lauenzienstr. 32: Hr. Kaufm. Schmidt a. Frankfurt a. D. — Kirchstr. 14: Hr. Major v. Roberts aus Rauben. — Zunftstr. 26: Hr. Kaufleute Berthard aus Oppeln, Mai aus Guttentag. Hr. Buchhst. Steinmann a. Briesg. — Nikolistr. 7: Hr. Kaufm. Löwenthal a. Karge.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 20. August 1845.

Geld-Cours.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	86	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111 $\frac{1}{2}$
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	96 $\frac{1}{2}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	105 $\frac{1}{12}$

Effecten-Cours.		Zins fuas.	
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	—
Sechsh. Pr.-Scheine à 60 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{3}$	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 $\frac{1}{2}$	—	91 $\frac{1}{6}$
Groscherz. Pos. Pfandbr.	4	104 $\frac{3}{4}$	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 $\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{3}{4}$	—
Disconto	4 $\frac{1}{2}$	—	—